Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Pfeilinger, Neuenbürg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Klag. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorbeuge Preise zur Verfügung. Zurzeit Preisliste Nr. 4 gültig. DA. III. 38: 9der 4200. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Wellmann, Neuenbürg.

Nr. 91 — Neuenbürg, Mittwoch den 20. April 1938 — 96. Jahrgang

Dir Führer gehört unsere ganze Liebe

Zum 49. Geburtstag Adolf Hitlers

Zeichnung von Eduard Thöny-München

Du ragst vor uns so groß
hoch aus der Zeit,
es flammt um deine Stirne
Unsterblichkeit.

Und dennoch bist du allen
brüderlich nah,
denn unsre Herzen schlagen
wie deines ja.

Du bist das Herz der Deutschen,
Du bist ihr Mund,
was träumend wir ersehnten,
Du machst es kund.

Dir Führer, dir gehören
wir ewiglich,
so schwört ein ganzes Volk dir:
wir lieben dich.

Edgar Grueber

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Er ist und bleibt: Unser Hitler!"

Die Rundfunkansprache von Dr. Goebbels am Vorabend des Geburtstages des Führers

Berlin, 19. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

„Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigster Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reicherem Maße erfahren als der Führer selbst. Das unglücklichste Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gesegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: Ein einiges Volk in einem großen, freien, starken Reich. So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampfe und unter harten und manchmal auch bitteren Opfern verdienen mußten.

Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in so reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen. Das Volk hat dafür auch ein instinktives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten Massen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob: Wir danken dem Führer!, wenn dieser Ruf, im deutschen Oesterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung. Das Volk hat nun selbst ohne Zutun das Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Der Schmerz seines Volkes — sein Schmerz

Oft haben wir auf dem Obersalzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glitzernden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne übersprang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantasie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Zügen geordnet, um am Führer vorbeizumarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken mit und waren beseligt in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen. Ergreifend, und zu Tränen rührend, wurde dann immer die Szene, wenn zu Gruppen oder einzeln die Deutschen aus Oesterreich kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder klang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schweigsamkeit am Führer vorbei. Holte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die ausbrechenden Tränen ihnen die Stimme erstickten. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann im Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte als er selbst. Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächtliche Stunde des heute schon geschichtlichen März-Mittwochs, da der gewesene Herr Schuschnigg seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich göttlicher Zorn und heilige Empörung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand und der tausendmal eher als der damalige Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreichs zu sprechen, von feiger Heimtücke ins Innerste getroffen und verwundet worden. Von nun ab mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen. Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schuschnigg, sein Terrorregiment durch feigen Wahlschwindel noch einmal der Welt gegenüber zu legalisieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

Der Führer in seiner wahren Größe

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennen gelernt. Die zwei darauf folgenden Tage entnervender Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Geschehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchdachten und erfaßten politischen Entwicklung. Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier anbahnte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmsplatz und warfen nur scheue und ehrfürchtige Blicke auf die Reichskanzlei: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung. Bis dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab.

Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Aetherwellen von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen. Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritärer Prägung am tiefsten unterscheide, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volk sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel.

Die Stunde seines größten Triumphes

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde. Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichten. Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschengesichter gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wagen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergriffenheit der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen. Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreichs wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und, Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfülle.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Vollzugsmeldung dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde. Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Wille — Tat — Verantwortung

Man liest hin und wieder in den Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit hadernden und kurzsichtigen Parteien zu paktieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das. Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und naht dann die Katastrophe, dann bleibt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission. Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft. Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinlichen Argumenten bemängelt und bekrittelt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Neid. Um so mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt und dem die Nation, so oft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Das Unmögliche möglich gemacht

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung, als für die unsere? Was war Deutschland im Jahre 1918? Bis zu welcher Tiefe des inneren Zerfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an uns Forderungen stellte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelöst von Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt. Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden. Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewußt zu werden, daß hier in der Tat das Unmögliche möglich gemacht wurde. Schärfste politische Intelligenz, höchster geschichtlicher Mut und letzte männliche Bereitschaft haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde. Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen, und für das Glück der Menschen zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion zwar ohne Phrase und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So faßt das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm, als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formsache, wenn wir uns alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg, in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationale Gebet eines Volkes über die Aetherwellen tragen bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalen Stolzes. Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinauswirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes. Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!"

Die heutige Parade vor dem Führer

Berlin, 20. April. Wie bereits mitgeteilt worden ist, wird an der Parade der Wehrmacht in Berlin vor dem Führer und Obersten Befehlshaber auch eine Abordnung der bisherigen österreichischen Wehrmacht, bestehend aus einer motorisierten Abteilung Artillerie und einem Infanterie-Bataillon, teilnehmen. Das Linzer Infanterie-Bataillon wird den Vorbeimarsch eröffnen. Da in Oesterreich eine andere Form des Parademarsches üblich war und daher die bisherigen österreichischen Truppen die Art des deutschen Parademarsches natürlich noch nicht beherrschen können, wird der Vorbeimarsch des Linzer Bataillons im Gleichschritt erfolgen.

Die ersten Gratulanten

Berlin, 20. April. Als Erste gratulierten dem Führer zu seinem 49. Geburtstage unmittelbar nach Mitternacht seine persönlichen Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und NSKK-Brigadeführer Wiedemann, die ihm eine Modellschau der gesamten deutschen Kriegsflotte als Geschenk überreichten.

Die Glückwünsche des Schwabenvolkes

Telegramm des Gauleiters an den Führer

Stuttgart, 20. April. Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr hat an den Führer und Reichskanzler anläßlich seines heutigen Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Namens des Gaues Württemberg-Hohenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegennehmen zu wollen. Im Gau Württemberg-Hohenzollern klingt noch heute die ebenso frohe wie stolze Erinnerung noch an Ihren letzten Besuch in Stuttgart und an den 10. April, an dem sich Ihre Schwaben in Treue und Dankbarkeit erneut zu Ihnen und Ihrem gewaltigen Werk und damit auch zu Ihrer jüngsten Großtat zu Groß-Deutschland bekennen durften. Am heutigen Tage sind die Herzen der Schwaben in besonderem Maße erfüllt von unauslöschlicher Liebe und Verehrung zu Ihnen, mein Führer und vereinigen sich in dem Gebet, daß eine gütige Vorsehung Sie noch viele Jahre dem durch Sie geeinten Volk der Deutschen erhalten möge!

Heil, mein Führer!

Ihr ergebener

Wilhelm Murr."

Der Glückwunsch des Ministerpräsidenten

Das Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten, SA.-Gruppenführer Mergenthaler, lautet:

„Mein Führer!

In dieser gewaltigen Zeit, da durch Ihre entschlossene Tat Groß-Deutschland Wirklichkeit geworden, gedenken Ihrer wir Schwaben an Ihrem Geburtstag in unwandelbarer Treue und Dankbarkeit. Nehmen Sie unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen, verbunden mit dem Gelöbnis, allezeit in schwäbischer Beharrlichkeit kampfbereit zu Ihnen und Ihrem Werk zu stehen, was auch das Schicksal bringen mag!"

Flammendes Hakenkreuz

auf dem höchsten Gipfel Groß-Deutschlands

Heiligenblut (Kärnten), 20. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers entflammte um 20 Uhr auf dem höchsten Gipfel Deutschlands, dem Großglockner, ein riesiges Hakenkreuz, das von 15 kühnen Männern der SA-Gruppe Heiligenblut entzündet worden war. — Weithin leuchtete im tiefen Nachtdunkel über der sturmumwehten Gipfelwelt das Siegeszeichen der Bewegung, während die wackeren Fünfzehn wieder zu Tal eilten, mit ihren Fackeln blitzende Funken auf den gewaltigen Gletschern der Pasterze zeichnend.

Heute Vereidigung der Politischen Leiter

München, 20. April. Am heutigen Geburtstag des Führers findet bekanntlich um 20 Uhr die feierliche Vereidigung der seit Jahresfrist im gesamten Reichsgebiet ernannten Politischen Leiter, der Walterinnen der NS.-Frauenschaft und der Walter und Warte der Gliederungen der NSDAP. durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß statt. Der Stellvertreter des Führers nimmt nach Ansprachen von Gauleiter Adolf Wagner und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Vereidigung vom Königlichen Platz in München aus vor.

Dank an die SS und Polizei

Ein Aufruf des Reichsführers SS Himmler

Berlin, 19. April. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf an die SS und Polizei:

„Führer und Männer der SS und Polizei! Ich spreche Euch allen für Eure in den vergangenen Wochen geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung meine Anerkennung aus. Es lebe der Führer!"

Der Führer ehrt Wissenschaftler und Künstler

Berlin, 20. April. Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern durch Verleihung eines Titels geehrt. Es wurden verliehen:

1. der Titel Professor: dem Forscher Dr. phil. Wilhelm Filchner in Berlin-Wilmersdorf, dem Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Dr. phil. Lutz Heck, dem Wissenschaftlichen Mitglied des Chemotherapeutischen Forschungsinstituts „Georg-Speyer-Haus", Dr. phil. Ernst Walchmann in Frankfurt a. M., dem Wissenschaftlichen Mitglied des Chemotherapeutischen Forschungsinstituts „Georg-Speyer-Haus" Dr. med. Max Rothermund in Frankfurt a. M., dem Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe Dr. med. Gotthard Schubert in Beuthen in Oberschlesien, dem Chefarzt Dr. med. Alfred Tiesmer in Dresden-Weißer Hirsch, dem Oberstabsarzt im Heer Dr. med. habil. Karl Riffen in Berlin, dem Städtischen Museumsdirektor Dr. phil. Wilhelm Ewald in Köln, dem Direktor des Irischen Nationalmuseums Dr. phil. Adolf Mahr in Dublin, dem Architekten, Ministerialrat Dr. Ing. Ernst Sagebiel in Berlin, dem Architekten und Gartengestalter Alwin Seifert in München, dem Fachlehrer für Steinbildhauerei August Kranz in Berlin, dem Bildhauer Theodor Kärner in München, dem Maler und Lehrer an den Vereinigten Staatsschulen Franz Eichhorst in Berlin, dem Maler und Zeichner Eduard Thöny, L. Holzhausen am Ammersee, dem Klavierpädagogen und Musikschriftsteller Rudolf Maria Breithaupt in Berlin, dem Komponisten und Kirchenmusikdirektor Martin Grabert in Berlin und dem Konzertpianisten Siegfried Grundeis in Leipzig.

2. der Titel Generalmusikdirektor: dem Kapellmeister am Städtischen Opernhaus Nürnberg, Alfons Dressel in Nürnberg und dem Dirigenten und Städtischen Kapellmeister Leopold Reichwein in Bochum und Wien.

3. der Titel Generalintendant: dem Intendanten des Preußischen Staatstheaters in Kassel, Dr. phil. Franz Ulbrich in Kassel.

4. der Titel Staatsschauspieldirektor: dem künstlerischen Leiter des Hamburger Thalia-Theaters Paul Mundorf in Hamburg.

5. der Titel Staatskapellmeister: dem Kapellmeister an der Staatsoper Berlin Karl Elmendorff in Berlin, dem Kapellmeister am Deutschen Opernhaus in Berlin, Walter Lutze in Berlin, dem Kapellmeister an der Staatsoper Hamburg, Dr. phil. Hans Schmidt-Isserstedt in Hamburg und dem Kapellmeister an der Staatsoper Berlin, Johannes Schüler in Berlin-Nikolassee.

6. der Titel Kammersänger: den Opernsängern Hendrik Drost in Nürnberg, Walter Großmann in Berlin, Georg Hann in München, Peter Markwort in Hamburg, Hans Hermann Nissen in München, Hans Joachim Sattler in Hamburg, Wilhelm Schirp in Berlin, Karl Schmitt-Walter in Berlin, Willy Wissiak in Hannover.

7. der Titel Kammersängerin: den Opernsängerinnen Maria Engel in Hannover, Felicie Hüni-Mihacsek in München, Hildegard Ranczak in München (früher in Stuttgart), Gertrud Rünger in Berlin und München und Erna Schlüter in Düsseldorf.

8. der Titel Staatsschauspieler: dem Kammerschauspieler am Burgtheater Ewald Balser in Wien, den Schauspielern Hans Ebert in Hannover, Alexander Golling in München, Karl Graumann in München, Paul Hoffmann in Dresden, dem Schauspieler und Spielleiter Wolfgang Liebeneiner in Berlin, dem Hofschauspieler am Burgtheater Hans Marr in Wien, dem Schauspieler und Spielleiter Robert C. B. Meyn in Hamburg, dem Schauspieler Bernhard Minetti in Berlin-Dahlem, dem Film- und Bühnenschauspieler Erich Ponto in Dresden, dem Hofschauspieler am Burgtheater Otto Tressler in Wien, (gebürtiger Stuttgarter) und dem Kammerschauspieler am Burgtheater Willy Thaller in Wien.

9. der Titel Staatsschauspielerin: den Schauspielerinnen Bertha v. Hagen in München, Hedda Lembach in München und Friedel Mumme in Hannover.

10. der Titel Kammervirtuose: dem Konzertmeister Wilhelm Schöne in München, Kammermusiker Paul Pingel in Berlin, Kammermusiker Richard Fiebe in Karlsruhe, Musiker Theodor Schenk in Dresden und dem Solo-Cellisten Herbert von Beckerath in München.

Außerdem wurden eine Reihe von Angehörigen staatlicher Orchester durch die Verleihung des Titels Kammermusiker ausgezeichnet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Soldat seines Volkes

Zum 49. Geburtstag des Führers

Von Reichspressechef Dr. Otto Dietrich

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten. Soldaten in ihrem Leben. Soldaten in ihrer Haltung. Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Erfolge trugen und ihnen den Lorbeer des Ruhmes flochten: Der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatentums sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Mysterium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Gefreiter der ruhmreichen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen tagtäglich aufs neue bewußt werden, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geblieben ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegsfreiwilliger eines reichsdeutschen Regiments zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Heldenkampf zerschlug Verrat die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Gefreite Hitler — noch im feldgrauen Rock — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigem Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später zieht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner deutschösterreichischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertstreich schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Vermächtnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Die Größe dieser Leistung ist in der Geschichte ohne Beispiel. Sie konnte nur aus dem gläubigen Geist und dem starken Herzen eines Frontsoldaten erwachsen, der seine Mission nur zu erfüllen vermochte dank der harten Erziehung, die er als deutscher Soldat erhielt. Der Führer selbst hat es in seiner Linzer Rede vor seinen Landsleuten ausgesprochen: „Die sechs Jahre als Soldat in der einzigen, unvergleichlichen alten deutschen Armee haben mir die Grundlage der Härte, der Festigkeit und Beharrlichkeit gegeben."

Man kann die Männer außerhalb des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert seines Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten, und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampf den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als Erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgen.

Die Energie und Arbeitskraft des Führers sind ohne Grenzen. Für ihn gilt wie für keinen anderen das Wort eines Soldaten, daß Müdigkeit eine Schwäche der Seele ist. Er hat sie in all den Jahren seines Kampfes niemals gekannt und kennt sie heute nicht. Als Soldat hat er den politischen Kampf begonnen und durch soldatische Haltung das Herz seines Volkes erobert.

Aber auch die weltpolitische Leistung, die der Führer seit 1933 vollbrachte, ist eine soldatische! Denn alle außenpolitischen Erfolge seit vier Jahren, durch die der Führer unsere heutige Stellung als Weltmacht begründet hat, beruhen auf der militärischen Erstarkung des Reiches. Deshalb ist die Schöpfung des neuen deutschen Volksheeres, das der Führer inmitten einer drohenden Umwelt mit unerhörter Kühnheit buchstäblich aus dem Boden stampfte, sein größtes Werk. Es ist die soldatische Tat eines politischen Genies, die ihresgleichen nicht hat und der wir alles verdanken, was uns Deutsche heute in der Welt stolz und glücklich macht.

Und wenn ausländische Stimmen es heute als „Ironie der Geschichte" bezeichnen, daß Deutschland letzten Endes doch „den Krieg im Frieden gewonnen" habe, dann sehen wir in der kühnen Tat des Führers die wunderbare Erfüllung der prophetischen Worte eines Clausewitz, „daß selbst der Untergang der Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt".

Diese gewaltige Leistung ist nicht nur das Werk eines politischen, sondern auch eines militärischen Genies! Nur wenige Menschen auch in Deutschland wissen, wieviel von seiner so sehr in Anspruch genommenen Zeit, wieviel Tage und Nächte der Führer dem Studium militärischer Dinge opfert. Es gibt keine wesentliche Schrift militärtechnischer und militärhistorischer Art, die ihm fremd wäre. Es gibt keine der Oeffentlichkeit überhaupt zugängliche militärische Erfindung, die er nicht in den Kreis der Ueberlegungen mit seinen Generalen und Admiralen einbezieht. Das Interesse des Führers an militärischen Dingen bis in die kleinsten Einzelheiten aller Waffengattungen ist ganz außerordentlich und sein Fachwissen selbst für Sachverständige bewundernswert. Und deshalb ist er nicht nur die Antriebskraft und die Seele der deutschen militärischen Rüstung, sondern auch ihr geistiger Schöpfer und Inspirator! In seiner unermüdlichen Arbeit an der wehrpolitischen Kraft des Reiches, in der Pflege seiner Wehr und Waffen, in der Sorge um den militärischen Schutz der deutschen Nation ist er der wahre soldatische Führer seines Volkes. In seiner Persönlichkeit verkörpert sich das Wort: Daß alles echte Soldatentum nationalsozialistisch und aller echter Nationalsozialismus soldatisch ist.

So steht der Schöpfer der nationalsozialistischen Idee und der geniale Organisator eines neuen deutschen Volksheeres heute vor uns als leuchtendes Beispiel der unlösbaren Einheit unserer Weltanschauung und unseres Soldatentums. Aus dieser Einheit erwächst alle Kraft und Stärke des Reiches und damit die Größe der Nation. Darum blickt das geeinte deutsche Volk im Großdeutschen Reich an diesem Tage mit Stolz und voll tiefer Dankbarkeit auf seinen großen Führer. Er hat für uns gekämpft, er hat für uns gewagt, er hat für uns gewonnen! Und deshalb gebührt ihm der höchste Ruhm der Nation: Er ist der Soldat seines Volkes!

Die Fahne der deutschen Jugend

Feierliche Verpflichtung des Jungvolk-Jahrganges 1928 durch den Reichsjugendführer

Marienburg, 19. April. In einer Feierstunde im Großen Remter der Marienburg, der Burg des Jungvolkes, verpflichtete Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Dienstagnachmittag die Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel des Jahrganges 1928, die — wie alljährlich am Vorabend des Geburtstages des Führers — in die Reihen der Hitler-Jugend einrücken. Der erste Teil der Feierstunde auf der Marienburg mit einer Ansprache des Reichsjugendführers wurde über alle deutschen Sender übertragen. Ueberall in den deutschen Gauen wurde anschließend der jüngste Jahrgang der Hitler-Jugend feierlich auf den Führer und die Fahne vereidigt.

Nach dem Lied der Jugend „Ein junges Volk steht auf!" sprach der Reichsjugendführer von der heiligen Verpflichtung, die der Führer der Jugend des neuen Reiches auferlegt, indem er u. a. ausführte:

Das Erbe der Einigkeit, das der Jugend in diesen Jahren der Führung durch Adolf Hitler geschaffen wird, darf auch von ihr nicht als etwas Selbstverständliches hingenommen werden, und an euch, meine Jungen und Mädel, ist es, diese Einigkeit immer aufs neue zu erwerben, um sie dereinst in Wahrheit besitzen zu können. Auch euch wird die Volksgemeinschaft nicht geschenkt werden, sondern ihr selbst müßt schon in eurer frühesten Jugend die spätere Gemeinschaft des Volkes in der großen Kameradschaft der Jugend vorzuleben beginnen. Das ist die tiefste Bedeutung dieser gewaltigen Jugendbewegung:

Daß Deutschland einig ist, dankt ihr dem Führer; daß es einig bleibt, müssen die späteren Generationen euch zu danken haben.

Darum auch tragt ihr als Hitler-Jugend den teuersten Namen, den Deutschland kennt. Er wurde euch verliehen, damit ihr schon als Zehnjährige fühlen und später vielleicht auch mit dem Verstand begreifen lernt, daß ihr die Träger des Werkes unseres Führers seid. Ihr müßt dereinst für sein Reich und seine Idee einstehen, und da eure Väter und Mütter sich für dieses Reich einmütig und einstimmig einsetzen, müßt ihr später im Gedenken an die Tat eurer Eltern schamrot werden, wenn ihr auch nur ein Geringes vom Erbe dieser Einigkeit leichtfertig verschleudert hättet!

Die Fahne der Jugend wird fortan eure Fahne sein. Aber ihr werdet euch beim Anblick dieses heiligen Zeichens der Erhebung daran erinnern, daß auch sie nicht nur eine Fahne des Glaubens, sondern auch des Leides war. Sie hat die Stürme und Kämpfe der nationalsozialistischen Revolution miterlebt und mit durchlitten. Im Glauben an diese Fahne und den Führer, der sie uns gab, sind deutsche Jungen in allen Teilen des Großdeutschen Reiches gefallen; und nur dann könnt ihr ihrer würdig sein, wenn ihm im Geiste dieser Toten für sie leben wollt.

Ihr steht in dieser Jugend mit gleichem Recht und gleicher Pflicht nebeneinander. Es gibt keine besondere Hitler-Jugend für die Armen oder für die Reichen, keine Hitler-Jugend für die Höheren Schüler und Schülerinnen oder für die Jungarbeiter. Es gibt auch keine besondere katholische oder protestantische Hitler-Jugend. Vor der Fahne der Hitler-Jugend sind alle gleich. Unsere Heime und Herbergen gehören nicht einzelnen, sondern allen.

Zum Zeichen dessen, daß wir als junge Nationalsozialisten alle Gegensätze zwischen Kameraden und Kameradinnen überwinden, tragen wir das Kleid der Kameradschaft, unsere Uniform. Deutschland hat nicht zuletzt durch diese Uniformen eine neue Gesellschaftsordnung erhalten, und wenn es früher ein kleiner Kreis sich vorbehalten hat, von sich zu sagen: Wir bedeuten „die gute Gesellschaft", so können heute mit mehr Recht über 7 Millionen Jungen und Mädel der Hitler-Jugend von sich sagen: Die gute Gesellschaft von heute, das sind wir!

Wir haben andere Aufgaben als die Schule. Aber wir wollen die Aufgaben der Schule nicht verkennen. Unsere Erziehung ist nicht auf Belehrung begründet, sondern auf Erleben. Wir betrachten es nicht als die Aufgabe der Hitler-Jugend, den Schulunterricht mit anderen Mitteln fortzusetzen. Im Zeltlager und auf Fahrt führen unsere Pimpfe ein fröhliches und unbeschwertes Jungenleben. Sie selbst sollen sich ihre Welt gestalten und zwar nicht so, wie sie manche Pädagogen haben möchten, sondern wie sie sich den Jungen selbst darstellt. Wir wollen keinesfalls durch einen pseudo-militärischen Drill die Freude der Jugend an ihrer Bewegung verkümmern. Jungen sind Jungen und werden um so härtere und bessere Männer, als sie wirkliche Jungen gewesen sind.

Und was unsere Mädel anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß es gut ist, daß das „Höhere Töchter- und Backfisch-Ideal" der vergangenen Zeit überwunden wurde. Die Spiele der Jungmädel und die systematische Leibeserziehung der älteren Mädchen werden keineswegs, wie manche ängstlichen alten Tanten befürchten, zu einer Gefährdung der Sittlichkeit und ähnlichem führen, sondern im Gegenteil: gerade die harmonische Entwicklung der vorhandenen körperlichen Anlagen erzeugt im jungen Mädchen jenes Selbstbewußtsein und den Stolz, der ein besserer Schutz ist gegen sittliche Gefahren der Umwelt als die Moralpredigten solcher Menschen, die hermetisch vom wirklichen Leben abgeschlossen waren.

Wiederum tritt ein neuer Jahrgang am Geburtstag des Führers an, nicht befohlen, sondern freiwillig. Immer mehr gestaltet sich diese Meldung der Zehnjährigen zur Hitler-Jugend zu einer ganz großen Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes zu den erzieherischen Ideen Adolf Hitlers. Fast ausnahmslos sind in allen Gauen des Reiches Jahr für Jahr die Jüngsten in das Jungvolk eingerückt. So haben die deutschen Eltern dem Führer nicht nur ihre Stimme, sondern auch ihre Kinder gegeben. Viele tausend Volksgenossen aus allen Kreisen unseres Volkes senden dem Führer zum Geburtstag ihre Gaben. Die Jugend aber schenkt sich selbst.

Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer

In der Nacht zum 20. April trat die Jugend als erster Gratulant vor den Führer. Nach einem seit zwei Jahren geübten Brauch grüßten auch in diesem Jahre wieder zu mitternächtlicher Stunde die Lieder der Jugend — nun aber aus Ost und West, Süd und Nord eines größeren Deutschland — den Führer zum Geburtstag. Eine Reichsringsendung der Sender Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, München, Saarbrücken und Wien, die am 19. April um 23.30 Uhr begann und am 20. April um 0.05 Uhr endete, faßte die Glückwünsche zusammen.

Die Sendung begann mit dem Glockengeläut von Braunau, dessen Jugend den Führer mit einem österreichischen Heimatlied begrüßte. Es folgten die Grüße aus Pasewalk in Pommern, München und Landsberg am Lech, aus Königsberg und Danzig, aus Köln und Potsdam. Die Hymne „Deutschland, heiliges Wort", gesungen von der Breslauer Hitler-Jugend, schloß den Ring. Dann faßte Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Glückwünsche der gesamten deutschen Jugend in einer kurzen Ansprache zusammen. Mit dem Fahnenlied der Hitler-Jugend schloß die Reichsringsendung.

NSKK.-Brigadeführer Emminger

Stuttgart, 20. April. Zum heutigen Geburtstag des Führers wurde der Führer der Motorgruppe Südwest, Oberführer Franz Emminger, zum NSKK.-Brigadeführer befördert. Brigadeführer Emminger, der gebürtiger Stuttgarter ist, wurde seinerzeit nach dem tragischen Tode des damaligen Führers Schweyer mit der Führung der Motorbrigade Südwest beauftragt. In

(Bild: Atl. Hirtlinger)

der Zwischenzeit wurde die Motorbrigade auf Grund ihrer besonderen Verdienste zur Motorgruppe erhoben. Die Beförderung des bisherigen Oberführers Emminger zum Brigadeführer ist gleichzeitig Dank und Anerkennung für seine vielseitigen Leistungen und Verdienste um die Motorisierung im Bereich der Motorgruppe Südwest.

Weitere Beförderungen im NSKK.

Korpsführer Hühnlein, der Führer des NSKK., hat zum 20. April nachstehende Beförderungen ausgesprochen: Stab Motorgruppe Südwest: Zu Sturmführern die Obertruppführer Willy Klein, Alwin Pauls, Oskar Epp; NSKK. Standort Stuttgart: Zu Oberstaffelführern Staffelführer Karl Auktor, Führer der NSKK.-Motorstaffel I/M 55 Stuttgart, und Staffelführer Rudolf Hubl, Führer des NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienstes Stuttgart. Der Dienstgrad eines Oberstaffelführers wurde verliehen: dem Kreisleiter des Kreises Freudenstadt der NSDAP. Heinrich Michelfelder, unter Zuteilung zum Stabe der Motorgruppe Südwest, dem Kreisleiter des Kreises Balingen der NSDAP., Kurt Lüdemann, unter Zuteilung zum Stabe der Motorstandarte 156 Konstanz, dem Kreisleiter des Kreises Sigmaringen der NSDAP. Karl Maier, unter Zuteilung zum Stabe der Motorstandarte 156 Konstanz.

Werdet Adolf Hitler würdig!

Botschaft des Reichsjugendführers an die Zehnjährigen

Berlin, 19. April. Der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat aus Anlaß der feierlichen Aufnahme des Jahrganges 1927/28 in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund nachstehende Botschaft an die Zehnjährigen erlassen:

Deutsche Jugend!

In großer Zeit steht ihr vor der Fahne des Führers angetreten, um durch feierliche Verpflichtung in die Jugend-Bewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Mit dieser Stunde beginnt ein neuer Abschnitt eures Lebens. Die Kindheit liegt abgeschlossen hinter euch. Von nun an zählt ihr zur Jugend. Damit werden euch zum erstenmal in eurem Dasein große Pflichten auferlegt, die ihr in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen habt.

Die Hitler-Jugend nimmt euch als Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihre Gemeinschaft auf, damit ihr dieser Bewegung und dem Deutschen Reich in allen kommenden Jahren eures Lebens dienen könnt. Der Führer, Adolf Hitler, braucht eine Jugend, die treu und selbstlos seinem Werk und seinem Willen jedes Opfer bringt, das er für Deutschlands Zukunft von ihr fordert. Ob ihr arm seid oder reich, das ist Adolf Hitler gleichgültig. Er sieht nur auf Treue und Tüchtigkeit. Darum hat er euch in der Hitler-Jugend die große Kameradschaft gegeben, die alle Jugend Deutschlands zusammenschließt.

Werdet dieser Hitler-Jugend, ihrer Fahne und Adolf Hitler würdig, indem ihr so wie der Führer das von euch will, als Kameraden und Kameradinnen fest zusammenhaltet. In der Hitler-Jugend ist niemand einsam oder verlassen. Millionen deutscher Jugend stehen in der HJ. für einander ein. Einer hilft dem anderen, alle helfen dem einen, der unser geliebter Führer ist. Ihm gehören wir heute, morgen und immerdar!

Steckbrief gegen Otto von Habsburg

Wien, 19. April. Gegen Otto von Habsburg, der sich im Ausland befindet, ist vom Landesgericht I Wien wegen Verdachtes des Verbrechens des Hochverrates nach § 58 b. c., begangen im März 1938, ein Steckbrief erlassen worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zum 20. April befördert

Berlin, 20. April. Zum heutigen Geburtstag des Führers sind in der SS und im NSKK. die folgenden Beförderungen in oberen Diensträngen ausgesprochen worden (in der SA. werden die Beförderungen jeweils zum 30. Januar und 9. November vollzogen):

Der Reichsführer SS beförderte mit Wirkung vom 20. April 1938 zu SS-Brigadeführern die SS-Oberführer Hans Sauberzweig und Wilhelm Graf von Wedel; zu SS-Oberführern die SS-Standartenführer Dr. Erich Gritzbach, Dr. Karl Gebhardt, Fritz Tittmann, Dr. Fritz Dermietzel, August Frank, Alfons Glaise, Erich Naumann, Dr. Gustav-Adolf Scheel-Stuttgart, Arpad Wigand, Gottfried Schraufstetter, Leo Boggenauer, Hermann Dietrich (früher Stuttgart), Walter Petersen und Paul Zimmermann.

Zum 20. April 1938 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK. ausgesprochen: Zum NSKK.-Obergruppenführer: NSKK.-Gruppenführer Gauleiter Josef Bürckel; zum NSKK.-Gruppenführer: NSKK.-Brigadeführer Hans-Helmuth Kreuzlin; zum NSKK.-Brigadeführer die NSKK.-Oberführer Albert Bormann, Leo v. Bayer-Ehrenberg, Franz Emminger-Stuttgart (siehe auch unter „Aus Württemberg"), Helmut Stifft. Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK.-Brigadeführers dem Parteigenossen Hans Fischböck, Minister für Handel und Verkehr der österreichischen Landesregierung.

Oesterreichische Jagdflieger in Berlin

Berlin, 19. April. Eine Jagdgruppe der ehemaligen österreichischen Luftstreitkräfte ist am Dienstagmorgen, aus Wiener Neustadt über Nürnberg kommend, in Berlin eingetroffen. Im Laufe des Vormittags hat der Kommandierende General der Luftwaffe in Oesterreich, Generalleutnant Löhr, in Döberitz ein Kunstflugprogramm vor der Generalität und dem Generalstab der Luftwaffe sowie Vertretern der Oberkommandos der Wehrmacht, des Heeres und der Kriegsmarine vorführen lassen. Am Nachmittag legte Generalleutnant Löhr im Ehrenmal einen Kranz nieder. Die Jagdgruppe wird bis Donnerstag in Berlin bleiben und dann einen Rundflug durch Deutschland antreten, der sie in den darauf folgenden Tagen über Dresden, Nürnberg nach München führen wird.

Blondel erneut bei Graf Ciano

Rom, 19. April. Der französische Geschäftsträger Blondel wurde am Dienstag vom italienischen Außenminister, Graf Ciano, empfangen. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde. In der römischen Presse wird der Schritt Blondels mit sichtlicher Zurückhaltung aufgenommen. Für die Pariser Blätter bildet die Neubesetzung des französischen Botschafterpostens in Rom das wichtigste Thema. Als aussichtsreichster Kandidat gilt der ehemalige Marine-, Finanz- und Kolonialminister François Piétry.

Tokio vom Rompakt verständigt

Tokio, 19. April. Der italienische Botschafter Auriti besuchte am Montag den japanischen Außenminister, um ihm offizielle Mitteilung über das italienisch-englische Abkommen zu machen. Auriti erklärte hierbei, daß die durch den Antikomintern-Pakt festgelegten italienisch-japanischen Beziehungen in keiner Weise durch das Abkommen mit England berührt würden.

Massenansturm in die Ostmark

Zahlreiche Sonderzüge — 100000 Wehrmachtsurlauber

ek. **Wien**, 19. April. Die Ostmark stand in den Osterfeiertagen im Zeichen des Fremdenverkehrs, wie ihn das Land seit Jahren auch zu der Hauptreisezeit nicht mehr erlebt hat. Hunderttausende von Volksgenossen aus allen Gauen des Altreiches benutzten die Feiertage dazu, nach Oesterreich zu kommen. Aus allen Teilen des Reiches trafen schon am Freitag und am Samstag Sonder- und KdF.-Züge in Wien ein. Allein für die Wehrmacht sind hundert Urlauberzüge mit je 1000 Mann eingesetzt worden. Unzählige Volksgenossen waren auch mit dem Auto unterwegs. In den Straßen Wiens sah man fast nur Wagen mit altreichsdeutschen Nummern. Bei dieser Gelegenheit stellten die Wiener fest, daß das Kleinauto, dessen Anschaffung im alten Oesterreich infolge der hohen Kosten nur Wenigen vergönnt war, sich im Altreich in den breitesten Volksschichten durchgesetzt hat.

Die Straßen Wiens waren die Feiertage über belebt wie zur Hochsaison. Die Besucher waren begeistert über die einzigartigen Schönheiten dieser Stadt und vor allem auch über die selbstverständliche Gastfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit der man ihnen überall entgegenkam. Die Hotels und Gaststätten hatten schon am Samstag kein Bett mehr frei. Sogar die großen Ringstraßenhotels, die zur Systemzeit sehr schwer unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten, waren durchweg gut besetzt. In den Kaffees gab es fast keinen Platz mehr. Ueberall herrschte eine Stimmung, wie man sie vor der Machtübernahme in Wien nicht kannte. Einen besonderen Rekord hatten die Lokale auf dem Kahlenberg und auf dem Kobenzl zu verzeichnen. Auch die Gärten von Schönbrunn und das herrliche Schloß aus der Zeit Maria Theresias waren nicht minder gut besucht. Am Abend hatten die Heurigenschenken von Grinzing, Nußdorf und Heiligenstadt und wie die Weinddörfer am Rande des Wiener Waldes alle heißen, Hochbetrieb.

Auch Bregenz und ganz Vorarlberg erlebten zu den Feiertagen einen Verkehr wie nie zuvor. Ueber den Verkehr in Innsbruck kann sich nur der Vorstellungen machen, der selbst in der Tiroler Landeshauptstadt erlebt hat, wie sich die Gäste in den Hauptstraßen stauten und fast alle Nebenstraßen zu einem einzigen großen Parkplatz von vielen Hunderten von Fahrzeugen wurden. Auch sämtliche Alpenhütten waren überfüllt und viele Wirte mußten unzählige Mittagsgäste abweisen, da auch die größten Vorräte im Nu aufgebraucht waren. In Salzburg wurden 7769 Fremde gezählt gegenüber 3024 im Vorjahr, d. i. also 160 v. H. mehr. Von diesen Gästen waren 5817 (75 v. H.) aus dem alten Reichsgebiet. Einen besonders großen Fremdenansturm hatten natürlich die Orte, wo der Führer seine Jugend verlebte, insbesondere Braunau und Leonding zu verzeichnen.

Die Oesterreicher besuchten vor allem Nürnberg

Nürnberg zeigte in den Osterfeiertagen das übliche Feiertagsgesicht: die Einheimischen waren ausgeflogen und an ihrer Stelle bevölkerte eine unübersehbare Zahl von Fremden die Straßen. Für ganze Kolonnen von Autos und Motorradfahrern aus Oesterreich war Nürnberg das Ziel des Osterausfluges. Aus allen Teilen der deutschen Ostmark kamen sie um Nürnberg, den Schauplatz der Reichsparteitage, von dem sie schon so viel gehört hatten, einmal mit eigenen Augen zu sehen. Die Zehntausende von Besuchern brachten es fertig, die in riesigen Mengen aufgestapelten Eßvorräte umzusetzen. Die Bratwurstküchen, die glaubten ausreichend vorgesorgt zu haben, meldeten am Ostermontagabend ausverkauft. Natürlich mußten auch die Hotels, nachdem sie ihre Betten bis zur letzten Möglichkeit vergeben hatten, klein beigeben und die Fremden an Privatzimmer weiter empfehlen. Der Nürnberger Verkehrsverein gab nach dieser großen Osterschlacht eine kurze Meldung heraus, die besagt: „Der Osterverkehr 1938 war um 30 v. H. stärker als der des Vorjahres."

Franco warnt die Demokratien

Bilbao, 19. April. Anläßlich des Jahrestages der Gründung der „Falange Tradicionalista" hielt Staatschef General Franco eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß die Bolschewisten den Krieg schon jetzt verloren hätten und daß weiterer Widerstand das Kriegsende nur hinauszögern werde. Nationalspanien kämpfe für seine eigene Unabhängigkeit und wünsche mit keinem Lande in Feindschaft zu leben. Die mit den spanischen Bolschewisten sympathisierenden Länder sollen aber wissen, daß ihr Verhalten die zukünftigen Beziehungen zum neuen Spanien erschwere.

Die Roten bei Tortosa eingekreist

Die nationalen Truppen haben am Dienstag im Abschnitt Tortosa den Ebro überschritten und die bolschewistischen Truppenteile im Norden und Osten von Tortosa eingekreist. Die Zahl der roten Gefangenen betrug bis Montagabend 1500. Die nationalen Truppen haben bereits ein Drittel der Provinz Tarragona in Besitz genommen. In der Provinz Castellon ist die Vorhut der Nationalen bei der ungefähr 80 Kilometer östlich von Teruel und 50 Kilometer nördlich von Castellon landeinwärts liegenden Kleinstadt Albocacer angelangt.

15-Milliarden-Rüstungsanleihe

Kabinett Daladier berät Notverordnungen

Eigenbericht der NS Presse

gl. **Paris**, 20. April. Nach den gestrigen Vorberatungen des kleinen Ministerrates tritt das Kabinett Daladier am heutigen Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, auf der die ersten Notverordnungen beschlossen werden sollen. Finanzminister Marchandeau fordert, abgesehen von verschiedenen Maßnahmen zur Finanzierung seiner laufenden Ausgaben, die sofortige Auflegung der bereits angekündigten 15-Milliarden-Anleihe zur Durchführung des Rüstungsprogramms.

Jungfernreise des „Wilhelm Gustloff"

Vier „KdF"-Schiffe fahren nach Madeira

Berlin, 20. April. Nachdem das neue „KdF."-Schiff „Wilhelm Gustloff" eine Reihe Kurzfahrten in die Nordsee, darunter die erfolgreiche Abstimmungsfahrt nach London gemacht und sich auch bei Sturm als außerordentlich seetüchtig bewährt hat, tritt es jetzt seine eigentliche große Jungfernreise an. Am morgigen Donnerstag verläßt der „Wilhelm Gustloff" zusammen mit dem „KdF."-Dampfer „Ozeana" den Hamburger Hafen mit dem Ziel Madeira. In der Nordsee stoßen zu den beiden Schiffen die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba", die Dienstag mit Urlaubern von Bremerhaven kommen. Mit insgesamt vier Schiffen — der bisher größten Zahl auf dieser Strecke — fährt dann „Kraft durch Freude" durch den englischen Kanal über die Biscaya nach Lissabon, wo für zwei Tage Aufenthalt genommen wird. Das Endziel Madeira wird von den drei erstgenannten Schiffen am 29. April erreicht. Die „Ozeana" kommt zum 1. Mai nach.

An Bord des „Wilhelm Gustloff" sind alle deutschen Gaue vertreten; diese glückliche Zusammensetzung der Urlauber ist mehr als nur Symbol, ist praktische Vorführung unseres Sozialismus in der Höchstform, die wir nunmehr auf dem Gebiete der „KdF."-Urlaubsreisen mit dem „Wilhelm Gustloff" gefunden haben.

Codreanu vor dem Militärgericht

Wegen Beleidigung des früheren Ministerpräsidenten Jorgas

Bukarest, 19. April. Vor dem Militärgericht begann am Dienstag ein Prozeß gegen den Führer der Legionärsbewegung (Eiserne Garde) Corneliu Zeleia Codreanu, der angeklagt ist, den früheren Ministerpräsidenten und Staatsminister im ersten Patriarchkabinett, Professor Jorgas, in seiner Amtsausübung beleidigt zu haben. Der Anklage liegt ein Schreiben zugrunde, das Codreanu am 26. März an Jorgas gerichtet hat, an demselben Tage, an dem die Gaststätten und Kaufläden der Legionärsbewegung polizeilich geschlossen wurden. Codreanu hatte in seinem Schreiben Jorgas persönlich scharf angegriffen und ihm einen Unterschied zwischen seinen Reden und Taten vorgeworfen.

In der Verhandlung gab Codreanu seinen Wohnort Predeal mit dem Zusatz „Zwangsaufenthalt" an. Er bekannte sich nicht schuldig, da er nichts mit dem Staatsminister Jorgas, sondern mit dem Journalisten Jorgas polemisiert habe. Von den beiden von der Verteidigung benannten Zeugen schilderte der 79jährige Jassyer Universitätsprofessor Gavabescu Codreanu als sauberen und anständigen Charakter. Der Herausgeber der soeben verbotenen Rechtszeitung „Cuvantul", Prof. Jonescu, sagte aus, daß Codreanus Unterscheidung im politischen Leben durchaus üblich und nicht zu beanstanden sei.

Das Gericht verurteilte, nachdem es die von der Verteidigung beantragte Vernehmung weiterer Zeugen abgelehnt hatte, Codreanu zu sechs Monaten Gefängnis, 2000 Lei Geldstrafe und Tragung der Prozeßkosten.

Hotel zu den Domspatzen

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

74. Fortsetzung

„Wer ist ... diese Frau?" fragte er mit einem bösen Blick. „Was will diese Frau von mir?"

„Es ist ... Ihre Frau, Mister Rogaller!" sagte Dr. Eck. „Li Pfeely, die Sie mit zweiundzwanzig Jahren in Schanghai geheiratet haben!"

Richard starrte die Exotin an. Dann schüttelte er heftig den Kopf.

„Ich ... habe ... die Frau ... nie ... noch nie gesehen ... in meinem Leben! Noch nie!"

„Was sagt er?" forschte Li erregt.

„Er hat Sie noch nie im Leben gesehen!"

Da brach es leidenschaftlich aus ihr. Sie überschüttete ihn mit einer Flut von Worten. Englisch und Schanghai-Slang übelster Sorte, untermischt mit chinesischen Ausdrücken, alles durcheinander.

Sie sprach so schnell, daß Dr. Eck, der Englisch gut beherrschte, kaum ein Wort verstand.

Sie machte ihm zweifellos Vorwürfe, daß er nicht an sie gedacht habe, und wenn er jetzt in der Operation bliebe, wer sorge dann für Sie? Er solle jetzt eine Verfügung treffen, die ihre Zukunft sicherstelle.

Das sagte sie, aber keiner konnte sie verstehen.

Richard stand wie ein Automat. Mit starren Zügen und gläsernem Blick starrte er auf die leidenschaftlich erregte Frau.

Mit einem Male sah es aus, als wenn ein Zug der Angst über seine Züge ging. Er verstand das alles nicht mehr, fand sich nicht mehr zurecht.

Eine hilflose Gebärde machte er gegen den Doktor.

Und dann brach er zusammen, so unerwartet, daß der Doktor kaum Zeit fand, hinzuzuspringen. Mit Mühe fing er ihn auf, aber er riß bei der Gelegenheit Li mit zu Boden, die aber wie eine Katze aufsprang und abermals leidenschaftlich zu sprechen begann.

Dr. Eck hörte nicht auf sie, sondern legte den Bewußtlosen auf das Ruhebett. Dann klingelte er. Schwester Bertha trat ein.

„Herr Rogaller ist ohnmächtig geworden. Kümmern Sie sich um ihn."

Schwester Bertha nickte. Dann nahm Dr. Eck, ohne sich um das leidenschaftliche Gerede Lis zu kümmern, die Exotin und drängte sie zur Tür hinaus. Sie wehrte sich, aber gegen den stämmigen Dr. Eck kam sie nicht auf.

Dr. Eck warf sie glatt hinaus.

„So", sagte er an der Tür, „und jetzt gehen Sie dahin, woher Sie gekommen sind! Ich habe die Ehre!"

Außer sich vor Empörung suchte er den Geheimrat auf. Er fand ihn bereits bei dem Kranken.

* * *

Es ist, als wenn die Hölle los ist.

Unaufhörlich zucken die Blitze und grollt der Donner. Ein Schlag folgte dem anderen.

Zwei Gewitter sind es, die gegeneinanderstehen, und keins will weichen. Sie kämpfen miteinander.

Man hat heute zeitig Licht machen müssen. Kerzen sind bereitgestellt für alle Fälle, wenn durch den Blitz die Leitung gestört werden sollte. Es ist stockdunkel, und doch ist es erst kurz vor sieben Uhr abends.

Als der Kantor in die Küche kommt, um mit Frau Loni über die Speisen des kommenden Tages zu sprechen, da stutzt er. Er fängt ein paar Worte auf.

„Was ist heute abend los?"

Die Therese antwortet schnell: „Heute abend will der Herr Geheimrat ... operieren!"

„Heute abend? Woher wissen Sie denn das?"

„Ich hab's am Telefon gehört."

Der Domkantor fragt nicht weiter, er erledigt seine Angelegenheit mit Frau Loni und sucht dann Frau Anna auf, die mit der Zenzi im kleinen Zimmer sitzt. Sie haben sich so viel zu erzählen.

„Anna!" sagt der Domkantor erregt. „Ich habe eben gehört, daß heute abend die Operation stattfinden soll."

„Heute abend! O Gott, wenn nur der Blitz nicht in die Leitung schlägt."

„Sie werden doch an Kerzen gedacht haben?"

„Was nützen Kerzen, die können den großen Elektromagneten, der den Splitter holen soll, nicht treiben, dazu wird der Strom gebraucht. Der Herr Geheimrat hat extra diesen Elektromagnet von München kommen und einmontieren lassen."

„Das wäre eine Katastrophe! Hoffen wir, daß alles in Ordnung geht."

„Hier muß Gott mithelfen, Stephan!" schloß Anna ernst. „Ich weiß, wie dem Geheimrat vor dieser Operation bangt."

* * *

Das Gewitter hält an. Es regnet und stürmt draußen. Der Himmel schickt weiter seine Blitze, die mit donnerndem Krach die Erde treffen.

Aber es ist Zeit geworden, daß die Domspatzen zu Bett gehen. Der Domkantor selber bringt sie zum Pavillon. Im Dauerlauf geht's bis dorthin, und doch werden sie ganz schön naß. Aber das nehmen die Buben mit gutem Humor hin.

Als der Kantor zurück ins Haus kommt, sieht er eben, wie ein Mann im Regenmantel rechts im Laubengang verschwindet. Er fragt drin die Therese, die gerade an der Küchentür steht:

„Wer war das?"

„Herr Alf Rogaller, der sich mit dem Luigi trifft! Bei den drei Tannen!"

Der Domkantor wird aufmerksam. Er läßt sich alles genau von der Therese erzählen.

Dann überlegt er. Er hat das Gefühl, daß irgend etwas Schlimmes im Gange ist. Warum interessiert sich Alf so für das Datum der Operation? Warum trifft er sich mit dem Luigi?

Plötzlich kommt ihm ein entsetzlicher Gedanke.

Er weiß, daß Alf Rogaller aller Voraussicht nach Richard im Erbe nachfolgen würde, wenn dann Frau Rogaller einmal die Augen schließt.

Alf Rogaller hat ein Interesse, daß die Operation nicht glückt.

Der Domkantor überlegt kurz.

Dann ist sein Entschluß gefaßt. Er geht in die Schenkstube, wo heute wieder der Toni sitzt, und nimmt ihn beiseite. Er fragt ihn, ob er ihn begleiten will.

Der Toni fragt nicht lange und folgt ihm.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neugliederung im NSKK

Neue Befehlsstelle: Motor-Obergruppe Mitte

München, 19. April. Die Vereinigung von Deutsch-Oesterreich mit dem Deutschen Reich bedingte auch für das NSKK. eine Umgliederung der Motor-Obergruppen. Hierzu hat der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps, Korpsführer Hühnlein, folgenden Befehl erlassen:

1. Neugebildet wird die Motor-Obergruppe Mitte mit Sitz in Nürnberg. Zur Motor-Obergruppe Mitte treten: die Motor-Gruppen Franken, Südwest, Bayer. Ostmark (seither Motor-Obergruppe Süd) und die Motor-Gruppe Thüringen (seither Motor-Obergruppe West).

2. Zur Motor-Obergruppe Süd mit Sitz in München tritt die Motor-Gruppe Deutsch-Oesterreich (D.-Oe.) mit Sitz in Wien.

Wie wir erfahren, hat Korpsführer Hühnlein den bisherigen Führer der Motorgruppe Ostsee, Gruppenführer Heinrich Sauer, mit der Führung der Motorgruppe Mitte beauftragt.

Deutsche Meinung zum Abkommen

Berlin, 19. April. Das englisch-italienische Abkommen vom 16. April 1938 ist mehr als einer jener zwischenstaatlichen Verständigungsversuche, deren Zahl in Europa in der Nachkriegszeit bereits unübersehbar geworden ist. Das Abkommen ist eine politische Tat. Schon eine flüchtige Durchsicht zeigt, daß Rom und London eine Generalbereinigung aller jener Fragen angestrebt haben, die geeignet waren, den Frieden im Mittelmeer, in Ostafrika und Arabien zu gefährden. Mussolini und Chamberlain haben über die unmittelbaren Konfliktsstoffe hinaus eine großzügige Gesamtprüfung der Veränderungen vorgenommen, die durch die Schaffung des römischen Kaiserreichs Abessinien entstanden sind. Es werden auch zukünftige Entwicklungstendenzen bereits vorsorglich in freundschaftliche Bahnen geleitet.

Jene Teile des Vertrages, die von den arabischen Randgebieten am Roten Meer sprechen, sind in dieser Hinsicht besonders interessant. Der italienische Staatschef hat — nach den bitteren Erfahrungen in den Jahren 1935 bis 1937 — ein großes Maß von Friedensbereitschaft und Verständigungswillen an den Tag gelegt, das auch dadurch nicht geschmälert wird, daß er gewissermaßen als Sieger an den Verhandlungstisch treten konnte: denn sein ostafrikanisches Reich, um das der Mittelmeerkonflikt aufgeflammt war, ist heute eine vollendete Tatsache, ebenso wie der Enderfolg des antibolschewistischen Krieges in Spanien nun feststeht. Eine solche nüchterne Beurteilung der Lage läßt auch die reale Sicherheit um so klarer hervortreten, mit der der britische Ministerpräsident seine realpolitische Auffassung durchgesetzt hat. Die Verblendung innerpolitischer Gegner auch im eigenen Parteilager und die Aengstlichkeit und Schwäche außenpolitischer Freunde haben es Chamberlain wahrlich nicht leicht gemacht, das durchzusetzen, was die eigene bessere Einsicht ihm zu tun gebot. Wir Deutschen begrüßen den englisch-italienischen Ausgleich mit ungeteilter Freude, denn er bedeutet ebenso wie die in der Achse Berlin–Rom verkörperte deutsch-italienische Freundschaft ein weiteres Stück zum europäischen Frieden. Darüber verhehlen wir auch nicht unsere Genugtuung darüber, daß das neue Friedenswerk mit Hilfe der gleichen Methode erzielt worden ist, mit der die nationale Außenpolitik in Deutschland einen Beitrag zur Befriedung unseres Erdteils vollbracht hat: Die Methode der direkten zweiseitigen Verhandlung. Nur auf diesem Wege konnte jetzt auch der Mittelmeerstreit, der durch die kollektive Methode von Genf heraufbeschworen worden war, zur friedlichen Lösung geführt werden.

Deutsche Diplomatenwohnung überfallen

Ausschreitungen des Prager Mobs

Eigenbericht der NS-Presse

hm. **Prag**, 20. April. Am Dienstag vormittag wurde das in dem Prager Vorort Dejwitz liegende Einfamilienhaus des deutschen Gesandtschaftsrates Henke von kommunistischen Bauarbeitern überfallen, wobei durch Steinwürfe elf Fensterscheiben zertrümmert und teilweise die Inneneinrichtung des Hauses beschädigt wurde. Als Anlaß diente dem kommunistischen Mob die zur Feier des Führergeburtstages im Eßzimmer der Familie von der Straße aus kaum sichtbar aufgehängte Hakenkreuzfahne, deren Entfernung die Demonstranten forderten. Erst auf einen zweiten Anruf der Gesandtschaft beim Außenministerium wurde polizeiliche Hilfe zugesagt, aber es dauerte noch 45 Minuten, bis der erste Kraftwagen der Polizei am Ort des Ueberfalls eintraf. Von den flüchtenden Tätern wurden acht verhaftet.

Blutige Zusammenstöße in Bombay

Sieben Tote und 70 Verletzte

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**, 19. April. Am Montag kam es in Bombay zu schweren Unruhen zwischen Hindus und Mohammedanern. Aus an sich geringfügigen Streitigkeiten in einem Lokal entwickelte sich ein heftiges Handgemenge, das das Signal zu Ueberfällen auf Verkehrsmittel und zahlreiche Zwischenfälle auch in anderen Stadtteilen bildete. Ein großes Aufgebot von Polizei und Militär konnte erst gegen Mitternacht die Ruhe wiederherstellen. Insgesamt wurden sieben Personen getötet und 70 zum Teil schwer verletzt.

Glückwünsche des Führers

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. von Lochow anläßlich des 65. Gedenktages seines Diensteintritts seine besten Glückwünsche.

Aus Württemberg

Tübingen, 19. April. (Waldbrand verhütet.) Am Ostermontag geriet auf dem Steinenberg aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein mit dürrem Gras bewachsener Waldrain in Brand. Das Feuer, das ursprünglich auf den angrenzenden Wald überzugreifen drohte konnte von einigen Weingärtnern, die in der Nähe arbeiteten, gelöscht werden, bevor größeres Unheil entstand.

Ebingen, 19. April. (Eine Hundertjährige gestorben.) Frau Magdalene Bauer, genannt „Madelebäsle", die im städtischen Altersheim erst vor wenigen Monaten ihr 100. Lebensjahr vollenden konnte, ist gestorben und am Ostermontag unter großer Teilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet worden.

Schorndorf, 19. April. (Zusammenstoß mit tödlichen Folgen.) Am Abend des Ostermontag wurde der 25 Jahre alte Elektromonteur Karl Thieringer aus Schorndorf auf der Straße zwischen Beutelsbach und Schnait mit seinem Motorrad aus der Kurve getragen. Dabei rannte er mit voller Wucht gegen einen Personenkraftwagen, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod alsbald eintrat.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr auch im Kreis Leutkirch festgestellt worden, und zwar im Gehöft des Bauern Ignaz Springer in Kirchdorf. Im Kreis Laupheim sind insgesamt sechs Ortschaften verseucht. Im Kreis Blaubeuren sind ebenfalls mehrere Orte vor der Seuche befallen und auch in dem benachbarten bayerischen Grenzgebiet herrscht die Seuche in drei Orten. Neu ist der Ausbruch in Hohenstadt, Kreis Geislingen, und in Lautern Gemeinde Sulzbach, Kreis Backnang.

Durch geschlossene Schranke gefahren

Bietigheim, 19. April. An der Eisenbahnüberführung in der Nähe des Fißlerhofes fuhr ein Stuttgarter Lastwagen gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges, als im gleichen Augenblick ein Personenzug herannahte. Der Lastwagen wurde durch den Anprall am Vorderteil zertrümmert. Die beiden Insassen, der Fahrer und der Mitfahrer, erlitten zum Glück nur geringfügige Verletzungen. Die Maschine des Zuges wurde bei dem Zusammenstoß ebenfalls erheblich beschädigt.

Fahnenflucht wegen eines Mädchens

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Heilbronn, 19. April. Wenn man das Vorstrafenregister des heute 23jährigen Walter Doering durchblättert, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß in ihm ein asozialer Mensch heranwuchs den früher oder später sein verbrecherischer Hang aus der Gemeinschaft ausschloß. Trotz seiner Jugend stand er bereits zwölfmal vor Gericht. Sein jüngstes Verbrechen war der Ueberfall auf die Darlehenskasse in Neckargartach, über den wir berichtet haben. Wegen Fahnenflucht — Doering war seit November 1937 als Panzerschütze bei der Wehrmacht —, wegen versuchten schweren Raubes und einer ganzen Reihe anderer Delikte hatte er sich nunmehr vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Doering hatte am 19. März seinen Truppenteil in Zossen bei Berlin verlassen, weil die Uebernahme einer Sonderwache seine Verabredung mit einem Mädchen durchkreuzt hatte. Er ging zu seinen Eltern nach Gera, wo er sich umzog. Mit Hilfe von Autos gelangte er über Nürnberg und Ansbach nach Stuttgart. Von dort fuhr er auf einem gestohlenen Fahrrad nach Heilbronn, wo er seine Großmutter aufsuchte, die ihn als Jungen aufgezogen hatte. Da er über die Grenze nicht ohne Bargeld glaubte kommen zu können, fuhr er nach Neckargartach und drang kurz nach 2 Uhr mit einem schwarzen Tuch vor dem Gesicht und vorgehaltener Pistole in den Schalterraum der Darlehenskasse ein. Da sein Raubversuch nicht sofort den gewünschten Erfolg hatte, schoß er auf die Beamten, verletzte den einen an der Hand und flüchtete. Personen, die sich seiner Flucht entgegenstellten, bedrohte er mit seiner gestohlenen Wachpistole. Als er eingekreist war, ergab er sich schließlich. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Doerings zu 15 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Fabrikbrand in Reutlingen

Eigenbericht der NS-Presse

a. **Reutlingen**, 19. April. Am Dienstagnachmittag brach in einem unmittelbar an der Echaz stehenden alten Gebäude, in dem eine Isoliermittelfabrik untergebracht war, vermutlich durch ein Metallstück, das in eine Zerreißmaschine kam, ein Brand aus, der große Ausmaße annahm. In wenigen Minuten stand der mit leicht brennbarem Material angefüllte Raum in Flammen. Das rasende Element griff hierauf auch auf die beiden oberen Stockwerke über, die rasch ausbrannten. Dem Feuer fiel die ganze Fabikeinrichtung zum Opfer. Auch die in den oberen Stockwerken lagernden Ausrüstungsgegenstände des Nachrichtensturmes 125, etwa 70 vollständige Uniformausrüstungen wurden ein Raub der Flammen. Von etwa 120 Brieftauben, die ein privater Besitzer in dem Gebäude untergebracht hatte, sind ebenfalls einige Dutzend verbrannt. Glücklicherweise waren die wertvollen Geräte des Nachrichtensturmes 125 vor wenigen Tagen in ein anderes Gebäude überführt worden.

Das Gebäude ist vom Erdgeschoß bis zum Dachstock vollständig ausgebrannt. Die Angriffe der Feuerwehr waren durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Ein Feuerwehrmann, der bei der Bekämpfung des Brandes in vorderster Linie stand, verunglückte, indem er durch den verkohlten Boden in das darunterliegende Stockwerk fiel. Er wurde ins Kreiskrankenhaus verbracht.

Vorsicht bei offenem Kerzenlicht!

Entsetzliche Brandunfälle zweier Frauen

Reutlingen, 19. April. Am Ostersamstag gegen 10 Uhr vormittags trug sich hier in der Metzstraße ein schwerer Unglücksfall zu. Die 44jährige Maria Huber hatte sich mit einer brennenden Kerze in den Keller begeben, um dort Kartoffeln zu holen. Dabei war sie über eine Kiste gefallen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Ihre Angehörigen fanden sie kurze Zeit später mit schweren Brandwunden auf und brachten sie ins Kreiskrankenhaus, wo die Frau einige Stunden später starb.

*

In Knittlingen bei Maulbronn wurde im Anwesen des Ehepaares Schaßberger Brandgeruch und Rauch festgestellt. Nachdem die geschlossene Haustür gewaltsam geöffnet war, eilte man die Treppe hinauf, wo am oberen Ende des von Rauch erfüllten Treppenhauses die 72 Jahre alte Frau Schaßberger am ganzen Körper brennend aufgefunden wurde. Der Retter mußte die Frau wieder loslassen, da er selbst in Feuergefahr geriet. Die Brandursache wird wohl in einer Kerze zu suchen sein, der die Frau zu nahe gekommen ist.

Vier Verletzte durch Unvorsichtigkeit

Nordheim Kr. Brackenheim, 19. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Ostersonntag auf der Straße Nordhausen-Dürrenzimmern. Ein Motorradfahrer, dessen Frau auf dem Rücksitz saß, wollte in der Kurve am Ortsausgang einen Personenkraftwagen überholen. Hierbei fuhr er mit voller Wucht gegen einen anderen Motorradfahrer, der seine 11 Jahre alte Tochter hinter sich sitzen hatte. Alle vier Personen wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit teilweise schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Vater und Sohn tödlich verunglückt

Geislingen a. d. St., 19. April. Am Nachmittag des Ostermontags ereignete sich kurz vor der Ortseinfahrt von Gingen (Fils) ein Motorradunfall, dem Vater und Sohn Späth aus Stubersheim (Kreis Geislingen) zum Opfer fielen. Beide befanden sich mit dem Motorrad, das von dem Sohn gelenkt wurde, auf der Fahrt von Stubersheim nach Süßen. Als das Motorrad einen Kraftwagen in hoher Geschwindigkeit überholen wollte, geriet es an die linke Bordkante und stürzte in den Straßengraben. Die beiden Fahrer wurden etwa zehn Meter weit fortgeschleudert. Der Vater Späth, der auf dem Soziussitz gesessen hatte, blieb tot liegen, der Sohn erlag auf dem Transport ins Geislinger Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen.

Neuschnee im Allgäu

Kempten, 19. April. Während der Schneefall in den Tallagen nicht vermochte, dort eine neue zusammenhängende Schneedecke zu schaffen, ist in den höheren Lagen die Schneedecke über die Feiertage beträchtlich gewachsen. Der Schneefall setzte in den Bergen am Ostermontag früh bereits lebhaft ein und hielt den ganzen Tag über an. Die neue Schneedecke beträgt in den Höhenlagen bis zu 15 Zentimeter. In der Nacht zum Dienstag ist auch im Tal das Thermometer bis auf drei Grad unter Null zurückgegangen. In den frühen Morgenstunden hat auch im Tal wieder Schneefall eingesetzt.

Der erste Segelflug über die Nordsee

230 Kilometer zurückgelegt

Berlin, 19. April. Von der Reichsschule für Segelflugsport des NSFK. in Sylt, einer der bekannten Ursprungsstätten der deutschen Segelfliegerei an der Nordseeküste, wird eine hervorragende fliegerische Leistung berichtet. Der Segelfluglehrer Klietz der dortigen Schule stieg am Ostermontag zu einem Streckenflug auf und flog trotz des recht unangenehmen Wetters über das Meer bis in die Nähe von Bremen. Mit diesem Flug (eine Strecke von etwa 230 Kilometer) ist zum erstenmal seit Bestehen der Segelfliegerei auf Sylt ein großer Streckenflug über die Nordsee erfolgreich durchgeführt und eine Leistung vollbracht worden, auf die das NS.-Fliegerkorps mit Recht Stolz sein darf.

Richthofen, der „rote Flieger"

Zur Wiederkehr seines 20. Todestages — Ein Heldenleben für Deutschland gelebt

Am 21. April jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Manfred von Richthofen im Luftkampf fiel. Dieser junge tapfere Soldat hatte seinen Kameraden ein Heldenschicksal vorgelebt, das leuchtend über dem tragischen Ausgang des Weltkrieges stehen geblieben ist. Der Name dieses „roten Fliegers" und sein purpurner Doppeldecker werden ewig unvergessen sein bei Freund und Feind. Unser Gr.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, das Elternhaus Richthofens zu besuchen.

Sonderdienst der NS-Presse

Das Elternhaus Richthofens in der kleinen schlesischen Stadt Schweidnitz ist zu einem kleinen Museum geworden. Die Mutter des Kriegsfliegers hat hier alle Andenken an die Heldenlaufbahn ihres Sohnes zusammengetragen. Eine Entenfeder unter Glas ist die erste Jagderinnerung des jungen Manfred. Es ist kein weiter Weg von dieser ersten Trophäe bis zum „Pour le mérite" dem höchsten Orden, den ein Deutscher tragen kann. Am 2. August 1914 ritten die Militärischer Ulanen gen Osten. Ende August schon wirft das Kriegsschicksal Richthofen an die Westfront. Schon im September 1914 trägt der Ulanenleutnant das Eiserne Kreuz.

Bölcke entdeckte den Piloten

Im Sommer des nächsten Jahres wird er als Flugzeugbeobachter beim Vormarsch auf Brest-Litowsk eingesetzt. Am 1. September 1915 besteht er den ersten Luftkampf. Er lernt den berühmten Rittmeister Bölcke kennen. „Lassen Sie sich als Pilot ausbilden", sagte dieser zu seinem Kameraden. Und Richthofen, der wenige Tage später zum ersten Alleinflug startet, kann schon im Dezember den Eltern als Weihnachtsgeschenk sein bestandenes Pilotenexamen melden. Im Frühjahr 1916 stellen sich in Frankreich die ersten Erfolge ein. Dem jungen Flieger wird das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Im August 1916 steht der Name Richthofen zum ersten Male im Heeresbericht. Rittmeister Bölcke holt sich nun den Mann in sein Geschwader. Im September schon muß der erste englische Flieger dran glauben.

Mit 24 Jahren den „Pour le mérite"

Ein Extrablatt nach dem anderen hängt an den Wänden des schlichten Zimmers in Schweidnitz. Ab September 1916 melden die Zeitungen und Heeresberichte einen Luftsieg nach dem anderen — im Januar 1917 sind es bereits 16 Gegner, die heruntergeholt wurden. Mit 24 Jahren trägt der schneidige Offizier den höchsten Orden, den „Pour le mérite". Wenige Tage später ist Richthofen Kommandeur der Jagdstaffel IX, im März 1917 wird er nach seinem 30. Luftsieg Oberleutnant. Wenige Wochen später können ihm die Kameraden zum Rittmeister gratulieren. Im Juni 1917 wird das erste Jagdgeschwader gebildet — sein Kommandant ist Richthofen, der bald darauf den 50. Gegner erledigt.

Das alles erzählen die Räume des stillen kleinen Museums in Schweidnitz. Ein breites silbernes Zigarettenetui liegt vor uns. Namen wie Göring, Udet, Loerzer, Immelmann, von Höppner und viele andere berühmte deutsche Flieger sind eingraviert. Ein Geschenk der Kameraden für den jungen Kommandeur des Geschwaders, dem anzugehören eine Ehre bedeutete. Es ist eine verschworene Gemeinschaft gewesen, die um Richthofen war. Männer, die weder Tod noch Teufel fürchteten. Die Marken der abgeschossenen Flugzeuge, Extrablätter, Zeitungen, Bilder und Ehrungen schmücken hier die Wände und die Erinnerung an eine große Zeit wird wach.

Der schwarze Tag am Himmel Frankreichs

Richthofens Laufbahn geht weiter aufwärts. Schon sind 60 Flugzeuge in der Abschußliste bestätigt. Sorgenvoll sehen die Männer dem Kommandanten nach, wenn er den feindlichen Flugzeugen entgegenfliegt, doch immer wieder kehrt er heim, er immer gegen zu sein gegen zwei Kugel. 70 Flugzeuge sind es nun schon — es geht weiter. Mit Jubel nimmt die kleine Stadt Schweidnitz die Kunde von dem 80. Luftsieg ihres Sohnes entgegen. Dann kommt der schwarze Tag — vom 81. Sieg kehrt Manfred von Richthofen nicht mehr heim . . . Mit Schrecken sehen die Fliegeroffiziere des Royal Flying Corps bei Bertangles in Frankreich, daß der berühmte deutsche Jagdflieger, der soeben einen ihrer Besten herunterholte, selbst in den feindlichen Linien niedergehen muß . . . Die Bilder im letzten Raum des Museums zeigen ein erschütterndes Bild ritterlicher Gegnerschaft. Unter Vorantritt eines Feldgeistlichen bringen englische Fliegeroffiziere den Sarg Richthofens in fremder Erde zur Ruhe. Sie haben der Mutter des kühnen Fliegers die Bilder geschickt, um ihr zu zeigen, daß sie dem deutschen Offizier die letzte Ehre erwiesen haben. Und das schlichte Holzkreuz, das heute in der Mitte des Raumes steht, stand sieben Jahre auf dem Heldengrab im feindlichen Land. In der kleinen schlesischen Stadt senkten sich die Fahnen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Trauerbotschaft.

Das Opfer ist nicht umsonst gewesen

Im November 1925 wird der Leichnam Richthofens nach Deutschland übergeführt. Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin drängen sich die Menschen. Richthofen, der große deutsche Flieger, kehrt heim nach Deutschland. Aus Frankreich holte man den Helden und bestattete ihn in den Reihen berühmter Männer. Zehn Jahre später gibt der Führer dem Jagdgeschwader 1 der deutschen Luftwaffe den Namen „Richthofen". Das Leben des jungen Fliegers erfüllt sich in diesem Augenblick, die ersten deutschen Flugzeuge der Luftwaffe tragen seinen Namen, der Grundstein zur Wiedergeburt ist gelegt. Das Opfer für Deutschland, der Tod Richthofens und seiner Kameraden ist nicht umsonst gewesen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Adolf Hitler
als Künstler

Von Heinrich Zerkaulen

Als zwölfjähriger Knabe sah Adolf Hitler zum erstenmal in Linz eine Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin" und seine jugendliche Begeisterung für den Bayreuther Meister kannte keine Grenzen. Wie bestimmend dieses Erlebnis für den Knaben gewesen sein mag, beweist des Mannes Kampf gegen die Verfallserscheinungen in den Jahren nach dem Kriege. Dieser Kampf richtete sich auch gegen das Theater, in das man die Jugend nicht mehr schicken durfte. Adolf Hitler erinnert daran, daß das schamlos offen zugegeben wurde mit der allgemeinen Warnung: „Jugendliche haben keinen Zutritt." „Man bedenke," sagt er in „Mein Kampf", „daß man solche Vorsichtsmaßnahmen an den Stätten üben mußte, die in erster Linie für die Bildung der Jugend da sein müßten und nicht zur Ergänzung alter, blasierter Lebensschichten dienen dürften. Was würden wohl die großen Dramatiker aller Zeiten zu einer derartigen Maßregel gesagt haben und was vor allem zu den Umständen, die dazu Veranlassung gaben? Wie wäre Schiller aufgeflammt, wie würde sich Goethe empört abgewendet haben!"

Schon auf der ersten Seite seines großen Lebensbekenntnisses erzählt Adolf Hitler vom ergreifenden Ringen mit seinem Vater, der ihn Beamter werden lassen wollte. Der Oberzollinspektor Hitler war zu gerade, vielleicht auch zu bürgerlich, um das malerische Talent seines Sohnes richtig zu erkennen und verständnisvoll zu fördern. „Eigentümlich war es nur," schreibt Adolf Hitler, „daß mit steigenden Jahren sich immer mehr Interesse für die Baukunst einstellte." Und wandern wir mit dem jungen Menschen zum erstenmal durch Wien, dann erleben wir, wie ihm die Ringstraße mit der Oper wie ein Zauber aus „1001 Nacht" erscheint! Diesem Zauber aber bleibt er verfallen für sein Leben. Der Zauber heißt: „Die deutsche Kunst!" Unmerklich und doch wissend wurde gerade in Wien eine Grundlage künstlerischer Schau gelegt, die sich immer mehr verbreitern sollte auf alle Gebiete künstlerischer Lebensbejahung. Adolf Hitler wurde die Gabe der Rede geschenkt und der künstlerischen Wortbildung. Doch flog ihm beides nicht zu, er mühte sich in heißem Studium darum, und nicht ohne Grund widmet er in seinen Aufzeichnungen allein „Der Kunst des Lesens" ein eigenes Kapitel.

Es wundert uns deshalb nicht mehr, wenn ein dichterischer Mensch von der Lebensreife und Erfahrung eines Dietrich Eckart von seinem jungen Freund und Parteigenossen Adolf Hitler viele Jahre vor der Machtübernahme prophetisch verkündete: „Wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt hat, Deutschland zu retten, dann ist dieser Mann nur Adolf Hitler!" Im Kämpferischen fanden sich die beiden Männer zuerst, der Sänger und der Kämpfer, um dann in die gleiche politische Zielsetzung einzuschwingen. Dietrich Eckart sah noch die Hitlerfahnen flattern im Wind, das Hakenkreuz in weißem Feld auf rotem Tuch, vom Führer selbst entworfen. – In die Münchener Zeit fällt auch Adolf Hitlers Freundschaft zu dem Architekten Professor Paul Ludwig Troost, den ein allzu früher Tod hinwegraffte. Troost durfte sich mit Stolz der „Architekt des Kanzlers" nennen. Ihm übertrug der Führer die Ausführung seiner Monumentalbauten in der Stadt der Bewegung, die nun zum Teil schon Gestalt und Form angenommen haben. Folgerichtig zielt der Wille des Führers bei der Verwirklichung all solcher Pläne in jene Erkenntnis, die schon lange Jahre vor der Kanzlerschaft in „Mein Kampf" dokumentarisch niedergelegt wurde: „Eine wirklich segensreiche Erneuerung der Menschheit wird immer und ewig dort weiter zu bauen haben, wo das letzte gute Fundament aufhört. Sie wird sich der Verwendung bereits bestimmender Wahrheiten nicht zu schämen brauchen. Ist doch die gesamte menschliche Kultur sowie auch der Mensch selber nur das Ergebnis einer einzigen langen Entwicklung, in der jede Generation ihren Baustein zutrug und einfügte. Der Sinn und Zweck von Revolutionen ist dann nicht der, das ganze Gebäude einzureißen, sondern Schlechtgefügtes oder Unpassendes zu entfernen und an der dann wieder freigelegten, gesunden Stelle weiter- und auszubauen."

Ein Aquarell Adolf Hitlers aus dem Jahre 1914: Der Hof der Alten Residenz in München

Eine Zeichnung des Führers aus dem Weltkrieg: Ardoye in Flandern (Sommer 1917)

Aus solch einer Umgrenzung geht deutlich hervor, wie in Adolf Hitler Kunst und Politik immer mehr zu einer Einheit verschmelzen mußten, zu einer Gesamtheit der Lebensäußerung und des Lebenswillens, die schließlich beherrschend für alle Entscheidungen wird. So muß Otto Dietrich in seinem Werk „Mit Hitler in die Macht" mit Recht zu dem Ergebnis kommen: „Wäre Adolf Hitler nicht zur politischen Führung der deutschen Nation berufen, dann hätte er sich sicherlich als Künstler durchgesetzt. Aber vielleicht ist gerade dieses künstlerische Element in Adolf Hitler die beste Erklärung für seine politische Genialität. Denn das künstlerische Einfühlen in die naturgegebenen Kräfte des Volkes ist das, was die Staatsmänner, die sich als solche bezeichnen, ohne es zu sein, am wenigsten besitzen. Für den wirklichen Politiker aber ist es die entscheidende und glücklichste Eigenschaft seiner Staatskunst."

So gesehen, gewinnt Adolf Hitlers Liebe zu Bayreuth oder zu Nürnberg, jenen urdeutschen Städten, noch eine erhöhte und gleichsam übersichtige Bedeutung. „Auch der letzte Mann soll Arbeit haben," heißt es in des Führers großer Rede zur Eröffnung der Arbeitsschlacht im Frühling des Jahres 1934. Und weiterhin: „Möge endlich die Einsicht der anderen Völker und ihrer Staatsmänner begreifen, daß der Wunsch und der Wille des deutschen Volkes und seiner Regierung kein anderer ist, als in Freiheit und Frieden mitzuhelfen am Aufbau einer besseren Welt!" Auf gleiche Weise ist die Schaffung der Reichsautobahnen zu werten, nämlich als Symbol einer neuen Zeitepoche, vom Führer seherisch geschaut, „Straßenbauwerke des Dritten Reiches, vergleichbar den Straßen der Römer oder Napoleons", wie Otto Dietrich sagt.

Es muß einem vergönnt gewesen sein, des Führers versunkenes Gesicht zu sehen etwa während der Aufführung des von Dietrich Eckart bearbeiteten „Peer Gynt" im Dresdener Schauspielhaus anläßlich der ersten Reichstheaterwoche. In erschütterndem Ernst spiegelten sich auf diesem Gesicht seelische Vorgänge ab, die den Reichtum der Empfindungswelt Adolf Hitlers mit einem Schlage jedem Betrachter klarlegen mußten. Wie viel überzeugende und starke Hingabe an die ewigen Probleme des Menschen, wieviel mitschwingende Leidensfähigkeit gegenüber der Kreatur Gottes, welch klarer Quell eigener innerer Schau verriet dieses Gesicht! Aus künstlerischen Triebkräften gebar sich das politische Genie Adolf Hitlers, das vom menschlichen untrennbar ist. Deshalb pilgert Adolf Hitler wohl auch jedes Jahr nach Bayreuth, weil er, wie kaum ein anderer, weiß um das Geheimnis der künstlerischen Inspiration eines Richard Wagner.

Sehen wir so unseren Führer, dann wissen wir, der unerschöpfliche Brunnen künstlerischer Empfänglichkeit ist für uns die sichere Gewähr für Adolf Hitlers unversiegbare Menschlichkeit, für den Adel seiner Gesinnung, für die Reinheit seines Wollens, für die Rastlosigkeit seines Lebens zum Besten seines Volkes, für die faustische Beseeltheit des deutschen Menschen schlechthin.

Aquarell des Frontsoldaten Hitlers Klosterruine in Messines (Dezember 1914)

DER FÜHRER SPRICHT:

„Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe."

Adolf Hitler am 25. März 1938 in Königsberg.

•

„Dieses Land hier ist ein deutsches Land und seine Menschen sind deutsch! Das Reich hat einst diese Ostmark begründet. Seine Menschen sind hierher gezogen und haben in Jahrhunderten ihre Aufgaben in der Ostmark des Reiches erfüllt. Sie sind dabei nicht nur deutsch geblieben, sie sind geradezu die Schildträger Deutschlands gewesen!"

•

„Ich glaube, daß es auch Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn großwerden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es gibt eine höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihre Werkzeuge."

Adolf Hitler in Wien am 9. April 1938.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Der Frost richtete großen Schaden an

Die Frühaufsteher werden in letzter Zeit mehrfach gemerkt haben, wie empfindlich kalt es morgens war. Wer einen Garten oder eine Baumwiese sein eigen nennt oder gar den Obstbau in größerem Umfange betreibt, dachte nur mit Bangen an die in diesem Jahre außerordentlich frühzeitige Blüte, vor allem der früheren Obstsorten wie Kirschen, Pfirsiche und Frühbirnen, für die eine einzige kalte Nacht genügt, um die Hoffnung eines ganzen Jahres zunichte zu machen.

In den Lagen, wo die Blüten die schützenden Hüllen noch nicht verlassen hatten, sind die entstandenen Schäden im allgemeinen ziemlich unbedeutend. Dies gilt insbesondere für das Oberland, die Alb und den Schwarzwald. So sind beispielsweise, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, in Bezirken wie Laupheim, Ehingen und Freudenstadt überhaupt keine Schäden zu verzeichnen, während in Ravensburg von den Kirschen und vom Steinobst (ohne Pfirsiche) je 20 v. H., im Bezirk Tettnang von den Kirschen 30, von den Birnen 5, vom Steinobst und von den späten Zwetschgen je 10 Prozent als durch den Frost verloren gelten können. Anders aber sieht es in den warmen Lagen des Neckartals, vor allem des Unterlandes, aus. Hier betragen die Schäden — die kalte Nacht vom Ostermontag zum Dienstag noch nicht eingerechnet — im Einzelnen u. a.: Im Bezirk Oehringen bei Kirschen 60, bei Birnen 20 und bei Steinobst ebenfalls 20 v. H., in den Bezirken Hellbronn und Neckarsulm bei Kirschen 80, bei Birnen 40 bis 50, bei Steinobst 70 und bei Pfirsichen 80 v. H., im Bezirk Besigheim bei Kirschen 70, bei Birnen 35, bei Steinobst und bei Pfirsichen je 60 v. H., im Bezirk Stuttgart bei Kirschen 70, bei Birneen 20, bei Steinobst 40 bis 50 und bei Pfirsichen 60 v. H., im Bezirk Herrenberg bei Kirschen 65, bei Birnen 50 und bei Steinobst 20 v. H., im Bezirk Tübingen bei Kirschen 70, bei Birnen 40 bis 50, bei Steinobst 20 bis 30 und bei Pfirsichen 70 bis 80 v. H., im Bezirk Nürtingen bei Kirschen 80, bei Birnen 35 bis 40, bei Steinobst 30 und bei Pfirsichen 90 v. H., im Bezirk Waiblingen bei Kirschen 80, bei Birnen 60, bei Steinobst 70, bei Pfirsichen 80 und bei späten Zwetschgen 70 v. H., im Bezirk Schorndorf bei Kirschen 75, bei Birnen 40, bei Steinobst 70, bei Pfirsichen 90 und bei späten Zwetschgen 40 v. H. und im Bezirk Nagold bei Kirschen 25, bei Birnen 20 und bei Steinobst 30 v. H

Schlimm betroffen wurden in manchen Gegenden auch die Weinberge, in denen stellenweise mehr als die Hälfte der angesetzten Schosse erfroren ist. Eine Erhebung über den Umfang der Schäden im Weinbau ist zur Zeit im Gange.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Blütenzauber und Schneegestöber. Der gestrige Tag brachte allerlei unliebsame Ueberraschungen. Einem weiteren Temperatursturz am Vormittag folgte gegen Abend heftiges Schneegestöber, welches namentlich in den höheren Lagen anhielt und heute früh das ganze Enztal in eine Winterlandschaft verwandelte. Dazu ist es ungewöhnlich kalt. Das anormale Märzenwetter beginnt sich jetzt zu rächen, denn die allzufrüh einsetzende Baumblüte ist arg in Mitleidenschaft gezogen. Wie man hört, sollen besonders die Frühobstblüten empfindlich gelitten haben. Der winterliche Einfall von heuer erinnert an jenen denkwürdigen Schneefall Mitte April 1936, wo durch Schneedruck viele Tausende von Festmetern Wald zusammenbrachen und ebenfalls die Frühobstblüte vernichtet wurde.

Uebernahme der 14-Jährigen in die Hitlerjugend und den BdM

Gestern abend wurden alle Vierzehnjährigen aus den Reihen des Jungvolks und des Jungmädelbundes in die HJ und den BdM überwiesen. Aus diesem Anlaß fand in der Turnhalle eine Verpflichtungsfeier statt, an der die ganze Jugendbewegung teilnahm. Auch der örtliche Hoheitsträger war erschienen. Nach dem Gesang eines Liedes, der feierlichen Verpflichtung und Ansprache des Gefl. Wagner wurden folgende Pimpfe in die HJ übernommen:

Neuenbürg: Gustav Koch, Gustav Neuhäuser, Otto Girrbach, Kurt Wolf, Fritz Rothfuß, Paul Keck, Karl Schönthaler, Arthur Haas, Helmut Keck, Arno Rapp, Hans Ackermann, Wilhelm Wenz, Fritz Wacker, Erwin Fessele, Ehrhard Schwemmle, Werner Fuchs, Eugen Freyer, Hans Schuler. Waldrennach: Oswald Ehrhardt, Helmut Mährle, Kurt Stricker, Willi Moschütz.

Von den Jungmädeln in den BdM wurden übernommen:

Neuenbürg: Lydia Freyer, Aloisia Stadelmaier, Luise Zeller. Waldrennach: Marta Stoll.

Die Uebernahme bedeutet für die neugebackenen Hitlerjungen und BdM-Mädel den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Vier Jahre sind sie zu allermeist nun schon durch die Schule der Jüngsten der politischen Gemeinschaft gegangen, haben im Sommerlager und auf Fahrt, bei den Jungbannfehden und im Dienst ihren Mann gestanden. Sie wissen, wenn sie nun als Hitler-Jungen oder BDM.-Mädel übernommen werden, was es heißt, treu und einsatzbereit zu sein und Kameradschaft zu üben und sie wissen von Selbstzucht und Härte.

Aufnahme ins Jungvolk und den Jungmädelbund

In einer weiteren Verpflichtungsfeier am Nachmittag, ebenfalls in der Turnhalle, wurden aufgenommen in das Jungvolk: Robert Silbereisen, Herbert Regelmann, Friedrich Blaich, Walter Lempp, Günther Malmsheimer, Hans Craubner, Eugen Dietrich, Karl Bott, Ernst Fischer, Walter Moschütz; in den Jungmädelbund: Margarete Mollitor, Elisabeth Rath, Else Strecker, je in Neuenbürg, Nelly Schmid, Waldrennach.

Der Fähnleinführer Knüppel nahm die feierliche Verpflichtung vor und richtete anschließend an die neueingetretenen Pimpfe und Jungmädel ermunternde Begrüßungsworte. Herzerfrischender Gesang verschönte die Feier.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Mit dem Auto verunglückt. In der Nähe vom Steinhäusle geriet am Ostermontag abend gegen 19 Uhr ein Personenkraftwagen auf der Fahrt von Herrenalb nach Karlsruhe beim Ueberholen einer Radfahrergruppe ins Schleudern und stürzte die Straßenböschung hinunter. Der Wagen überschlug sich einigemale und kam am Bahndamm noch zum Stillstand, so daß der Verkehr auf der Albtalbahn nicht gestört wurde. Die beiden Insassen, ein Herr und eine Dame aus Heidelberg, erlitten Schnittwunden an den Händen und Hautschürfungen. Die Dame konnte nach Anlegung eines Verbandes durch Dr. Breidenbach, der sofort nach der Unfallstelle geeilt war, ihre Fahrt mit einem in gleicher Richtung verkehrenden Kraftwagen fortsetzen, und der Fahrzeuglenker mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Kraftwagen ist ziemlich stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Ausklang der Osterfeiertage. Nachdem am zweiten Osterfeiertage abends die vielen Ausflügler Herrenalb wieder verlassen hatten, setzte mit Eintritt der Dunkelheit ein kurzer, aber ziemlich starker Schneefall hier ein. Die Bäume und Sträucher sowie die Rasenflächen waren fein säubersich eingepudert und vor den Gaststätten standen die Gartentische mit zentimeterhohen Tischtüchern von Schnee und auf den Stühlen befanden sich schöne weiße Polster. Beim Lampenscheine boten die Kurparkanlagen einen wundersamen Anblick, ein dramatisches Bild, das die Natur hervorgezaubert hatte.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Ein Kind verbrüht. Am Samstag abend ereignete sich hier schon wieder ein schrecklicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Als das bei den Eheleuten Adolf Kiefer hier untergebrachte 1½jährige Kind Siegfried gebadet werden sollte, erlitt es durch das Eintreten verschiedener unglücklicher Umstände so schwere Verbrühungen, daß es sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist das Kind nun nach wenigen Stunden verschieden.

Engelsbrand, 19. April. Die letzten Tage brachten viel Abwechslung in die Eintönigkeit des Alltagslebens. So wurde uns im vollbesetzten „Hirsch"-Saale durch die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der Tonfilm „Wenn wir alle Engel wären" vorgeführt, ein rheinisches Lustspiel, das viel Heiterkeit, helles Lachen und schmunzelndes Behagen weckte. Am Karfreitag kam der Pforzheimer Sängerbund Nordstadt auf einem Ausfluge zu fröhlicher Einkehr ins „Rößle". Er sang einige prächtige Chorlieder. Ehe der Verein den Rückmarsch antrat, der durchs Gröffeltal führte, überraschte er noch schnell sein hier am Ortsausgang wohnendes früheres langjähriges Mitglied Postinspektor a. D. Otto Koene mit einem wohlgelungenen Ständchen. Wieder einmal mußten wir erfahren, wie dicht Freud und Leid beieinander wohnen. So hatte unser Frauenchor reichlich Arbeit. Er sang bei Festgottesdiensten in der Kirche, am Samstag bei einer Trauung und am Ostermontag nachmittag bei der Beerdigung der einen Tag nach ihrem 79. Geburtstag einem Herzschlag erlegenen Gattin des früheren Graveurs Karl Reißer, deren Ehe mit 15 Kindern gesegnet war, von denen zwei Söhne im Weltkriege ihr Leben für Volk und Vaterland ließen. Am gestrigen Abend kam es wiederholt zu kurzem Schneefall.

Langenalb, 19. April. Am Ostermontag nachmittag wurde auf dem hiesigen Friedhof der im Alter von 58 Jahren an den Folgen einer langjährigen versteckten Krankheit verstorbene Steinhauermeister Martin Faaß zu Grabe getragen. Die außerordentlich große Leichenbegleitung gab Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene nicht nur hier, sondern auch in allen umliegenden Gemeinden erfreuen durfte.

Auerhahnbalz — ein Liebesidyll im Bergwald

Wenn der Frühling im Schwarzwald Einkehr hält und die Fluren mit seinem Farbenzauber erfüllt, vollzieht sich im einsamen Bergwald ein wundervolles Ereignis: die Auerhahnbalz. Für den zünftigen Jäger eine hochselige Zeit, die ihm Einblick gewährt in tiefste Naturgeheimnisse und für seine zahlreiche Pirschgänge belohnt. Und der Weidmann weiß von diesem jagdlichen Ereignis, der Hahnenbalz, am meisten zu erzählen. Also setzen wir uns mal zu einem Grünrock auf die Holzbank und plaudern mit ihm von Wald und Wild.

Der Auerhahn liebt finstere Wälder, stacheldrahtartiges Gestrüppe, wo selten der Menschen Schritte verhallen, wo nur scheues Wild seine Fährten zieht. In dieser Urwaldeinsamkeit, entrückt dem Getriebe des Alltags, da haust er. Doch im Frühling, wenn die Brünnlein fließen, in Buchen, Tannen und Fichten, in Sträucher und Gräser die jungen Säfte schießen, dann gefällt es dem finster aussehenden Vogel nicht mehr in seinem freiwillig gewählten Exil: er geht auf Freiersfüßen und liebt deshalb lichtere Distrikte, stämmige Wälder, wo er mit den Hennen in Verbindung kommt. Der Auerhahn balzt, es ist dies die Zeit von Mitte April bis Anfang Mai. Die Witterung spielt bei diesem Vorgang eine große Rolle. Ist das Wetter tagsüber lenzlich, herrscht nachts etwas Frost, wie es heuer der Fall ist, dann geht die Brautzeit des Auerwildes flott vonstatten. Den Jäger zieht es mit Gewalt hinaus in die Waldreviere. Er nützt die Gelegenheit aus, in das Privatleben des Auerhahns Einblick zu erhalten. Viele ergötzliche Geschichten weiß ein zünftiger Schwarzwaldjäger deshalb auch vom balzenden Auerhahn zu erzählen. An den „grünen" Jägerstammtischen machen sie ihre Runde, viel belacht und bekrittelt von den Fachleuten. Aber auch andere Leute hören gerne diese Auerhahngeschichten, ist es doch im Schwarzwaldvolk sprichwörtlich bekannt, welche Frech- und Dummheiten sich dieser Vogel in seiner verliebten Zeit erlaubt. Die Balz beginnt bei Sonnenuntergang, wenn die Dämmerung die Jagdgründe in ihre großen Fittiche nimmt. Der balzende Hahn fliegt instinktmäßig den ihm passenden Baum an; je nach den Umständen, d. h. wenn er eine Henne wittert, beginnt er auch schon mit seinem Liebeswerben. Auf dem Baum übernachtet er dann, und am frühen Morgen, wenn der junge Tag aus der Nacht hervortritt und Berge und Täler noch in die Dämmerung gehüllt sind, läßt er seinen liebestollen Gesang erklingen. Darin spiegelt sich sein ganzes Temperament. Es ist eine urige Stimme, die da halb geisterhaft durch die Waldesstille tönt dem pirschenden Jäger oder „Verhörer" wohlvertraut ist und in seinem Herzen freudige Gefühle entzündet. Eigenartige Figuren zeigt der balzende Vogel. Auf dem Baumast geht er hüpfend hin und her, spreizt die Federn, knappt mit den Flügeln, er lockt und gluckert. Dann wird er lebhafter, liebestoller, er beginnt zu „trillern". In diesem Zustand ist er von seinen Empfindungen berauscht, für den pirschenden Jäger der richtige Augenblick, wenn er zu Schuß kommen will. Bevor der Hahn mit der Henne abreitet, wird er vom Blei aus dem Drilling getroffen und fällt tot in das Waldmoos. Er ist seines Liebesglücks beraubt, der Jäger aber ist stolz auf seine Beute. Dem erlegten Hahn steckt er nach alter Weidmannssitte einen frischen Tannenbruch in den Schnabel. Im Kreise seiner Freunde spricht er dann freudeerfüllt von seinem Erlebnis.

Der Abschuß von Auerhahnen ist durch jagdgesetzliche Bestimmungen geregelt. Der Auerhahn zählt zu dem seltenen Vogelwild des Schwarzwaldes und bedarf deshalb des Schutzes, der ihm von den weidgerechten, hege- und pflegeliebenden Jagdbesitzern auch gerne gewährt wird. Wer auf die Balz geht, hat nicht immer die Absicht zu schießen, das Miterleben dieses geheimnisvollen Naturvorgangs entschädigt schon reichlich die aufgewendeten Mühen. -ö-

---

Knittlingen bei Maulbronn, 19. April. Die 70jährige Frau Katharine Schaßberger von hier kam am Samstag abend auf noch nicht aufgeklärte Weise dem Feuer zu nahe, sodaß ihre Kleider anfingen zu brennen und die Frau, die allein in der Wohnung war, bei lebendigem Leibe verbrannte. Als das schreckliche Unglück von Nachbarsleuten entdeckt wurde, war die bedauernswerte Frau bereits tot.

Emmingen bei Nagold, 20. April. Der als glutrote Kugel aufgehende Mond erweckte vor einigen Tagen bei einem hiesigen Einwohner die Meinung, es sei ein Großfeuer ausgebrochen. Da die Gemeinde gerade in der Kirche beim Abendgottesdienst versammelt war, wurde dieser abgebrochen und der Geistliche ließ die Sturmglocken läuten. Glücklicherweise stellte sich bald heraus, daß der rote Feuerschein vom Mond herstammte, worauf sich die erregten Gemüter wieder beruhigten.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Heute abend 8¼ Uhr findet in der Neuen Trinkhalle eine Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers statt. Die Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen haben daran teilzunehmen.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Heute Mittwoch abend 8.30 Uhr findet in der Neuen Trinkhalle eine Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers statt. Unsere Mitglieder nehmen geschlossen daran teil.

NSKOV Neuenbürg. Zu der heute Mittwoch abend 19.45 Uhr in der Turnhalle stattfindenden Führersgeburtstagsfeier und Vereidigung haben sämtliche Kameraden zu erscheinen.

SA., SAR., SS., NSKK.

Standortbefehl. Sämtliche SA-Männer des Standorts Neuenbürg sind heute Mittwoch den 20. 4. 1938, um 19.50 Uhr, auf dem Platze der SA angetreten. Anzug: Großer Dienstanzug mit Mantel.

Der stellv. Standortführer.

NSKK.-Motorsturm 15/M 53, Trupp I u. IV. Heute abend ¾8 Uhr beim Dienstzimmer antreten. Mantel und Dienstmütze.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ und BdM, Standort Neuenbürg. Heute abend 19.50 Uhr Antreten an der Turnhalle.

Unser Titelbild

Das Bild auf der Titelseite unserer heutigen Ausgabe hat der bekannte „Simplicissimus"-Zeichner Eduard Thöny in Holzhausen am Ammersee im Auftrag der NS-Presse Württemberg angefertigt. Unter den Künstlern, die vom Führer anläßlich seines heutigen Geburtstages mit dem Titel „Professor" ausgezeichnet wurden, befindet sich auch Eduard Thöny.

Aus Pforzheim

(Eigenbericht, Nachdruck verboten)

Die beiden Osterfeiertage

sind nun glücklich überstanden und vor uns liegt wieder der graue Alltag. Der Radio-Wetterbericht hat uns so weit nicht enttäuscht, als es von oben herunter trocken blieb und die Sonne wenn auch nicht im Dauerschritt, so doch im Wechsel der dahinziehenden Wolken ihren Schein auf die grünende und blühende Natur warf. Die Frühlingslüfte wehten nicht immer so laumwarm, daß man hätte sagen können, sie hätten das mollige Ueberkleid entbehren lassen, im Gegenteil, der zweite Ostertag, der mit lachendem Sonnenschein und klarblauem Himmel einzusetzen begann, brachte eine schneidige Luft und aus den schwarzgrauen Wolken rieselte in den Nachmittagsstunden auf kurze Zeit feiner Schnee. Dennoch trug man die neue Frühjahrsrobe spazieren und besiedelte die Ausflugspunkte der nahen und weiteren Umgebung unserer Goldstadt. Das empfindliche Alter natürlich griff nach dem dicken Rock, um einer etwaigen Erkältung vorzubeugen. Man weiß, der launige April hat seine Mucken und da ist Vorsicht immer besser wie Nachsicht. Jedenfalls blieb auch der schwarze Geselle in der Stubenecke noch in Funktion, denn ohne ihn wäre die Gemütlichkeit beim dampfenden Kaffee verloren gegangen. Viel begangen wurde der Hauptfriedhof auf der Schanz, der wieder im Schmuck des erwachenden Frühlings prangt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Stuttgart
Ausgegeben am 19. April, 21.30 Uhr.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Nach vorübergehender Besserung wieder Uebergang zu unbeständigem Wetter.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die emsigen Gärtnerhände haben dort den Gräbern neues Leben eingehaucht, denn überall hebt sich der farbige Blumenflor auf den Grabhügeln heraus. Auch der Hachel hat wieder sein Frühlingskleid angelegt, von der obersten Spitze bis hinunter zu dem einsamen Tannenwäldchen, das von Lenz und Liebe, aber auch von dornenvollen Wegen einsamer Menschen zu erzählen wüßte. In den Kleingärten freuten sich die „Großgrundbesitzer" über das Keimen und Sprießen der im März eingelegten Saat und in den schmucken Gartenhäuschen ließ man sichs bei Musik und Gesang recht wohl sein. Hier fehlten auch die bekannten Vesperkörbe nicht, die für den Pforzheimer ein wichtiges Moment im Gartenbauleben sind. Die Vergnügungsstätten vermochten ihren Betrieb kaum zu bewältigen und in den bekanntesten Gastwirtschaftsbetrieben war in den Abendstunden der beiden Feiertage kein Plätzchen mehr frei. Das Stadttheater machte am zweiten Ostertag seinen Kehraus, um für ein halbes Jahr geschlossen zu bleiben. Außerordentlich stark war der Verkehr auf der Eisenbahn und ebenso lebhaft der mit den Personenkraftwagen. So hat Ostern jedem etwas gebracht, was über die Sorgen des Alltags hinweghelfen konnte und nun kommt der Arbeitskittel wieder zu seinem Recht, denn das Rad der Zeit muß weiter laufen, weil nur die Arbeit im Kampf um die Lebensnotwendigkeiten den Menschen aufrecht erhalten kann.

Kirchenschänder

Im benachbarten Ersingen wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der katholischen Kirche eingebrochen und dort drei Opferstöcke auseinandergerissen und erbrochen sowie des Inhalts beraubt. Die Täter sind durchs Fenster in die Kirche eingestiegen. Man hat ihrer bisher noch nicht habhaft werden können.

Morgen startet Tibetexpedition Schäfer

Berlin, 19. April. Am Donnerstag begibt sich die Forschergemeinschaft der deutschen Asienexpedition E. Schäfer in Genua an Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Gneisenau", um noch vor Einbruch der Monsunzeit Indien zu erreichen. Diese großzügig angelegte Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS, wird ganz im Sinne der Schutzstaffel durchgeführt und wurde von dem Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, der hiermit seine dritte große Forschungsexpedition antritt, ins Leben gerufen. Als Teilnehmer der Forschungsreise wurden verpflichtet die SS-Untersturmführer Dr. Karl Wienert als Geograph und Geophysiker, Bruno Beger als Anthropologe und Völkerkundler, Ernst Krause als Entomologe und Filmoperateur und Edmund Geer als technischer Leiter der Gesamtexpedition sowie SS-Obersturmführer Dr. Ernst Schäfer als Biologe und Expeditionsführer.

Die Dauer der Forschungsreise wird sich auf etwa eineinhalb bis zwei Jahre belaufen. Es gilt, die bisher noch fast völlig unbekannten Gebiete des östlichen Himalaja und der meridionalen Stromfurchen Tibets zu durchforschen. Von Assam aus wird die erste Etappe der Expedition in den Mishmi Hills in Angriff genommen werden.

100 Benzinfässer im brennenden Haus

Reichsautobahn-Werklager in Flammen

Eigenbericht der NS-Presse

rst. **Dessau,** 19. April. Ein überheizter Ofen setzte bei Mildensee in der Nähe von Dessau eine Schweißerei in Brand, die sich auf einen Autobahn-Werklager befand. Da der Wächter kopflos wurde und nicht die notwendigen Maßnahmen zur Erstickung des Feuers ergriff, erfaßten die Flammen bald ein anstoßendes Magazin und ein Werklager, in dem sich eine große Anzahl Gas- und Sauerstoffflaschen befand. Das Feuer gefährdete außerdem einen Holzschuppen mit 100 Fässern, die 5000 Liter Benzin enthielten. Der Brennstoff konnte jedoch aus dem schon in Flammen stehenden Bauwerk gerettet werden. Durch das Großfeuer wurde außer der Stromzuführung auch die Wasserversorgung der benachbarten Reichsautobahnlager unterbrochen. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Reichsmark.

Expreßzug raste dem Tod entgegen

Unglück im letzten Augenblick verhindert

Eigenbericht der NS-Presse

sch. **Itzehoe,** 19. April. Der Expreßzug Kopenhagen — Berlin ist in letzter Sekunde vor einem unabsehbaren Unglück bewahrt worden. Die Fahrgäste bemerkten nichts weiter, als daß der Zug plötzlich auf freier Strecke sehr stark bremste. Auf dem selben Gleis aber, nur wenige Meter von dem mit knapper Mühe zum Stehen gebrachten Zug entfernt leuchteten die Lichter des Gegenzuges von Nykjöbing, der den Kopenhagener Zug in der Nähe der Station Lille-Skensved erwartete. Wie die dänische Staatsbahn bekanntgibt, hat der Zugführer des Kopenhagener Expreß das Haltesignal auf dem Bahnhof von Lille-Skensved übersehen und raste nun, da die Weiche noch nicht gestellt war, direkt auf den haltenden Gegenzug zu. Unmittelbar vor dem Zusammenstoß bemerkte der Führer des Kopenhagener Zuges zum Glück die Lichter der anderen Lokomotive. Er ist aber inzwischen vom Dienst enthoben worden.

Wahnsinnige zündet ihre Wohnung an

Schreckenstat in einem Wiener Villenviertel

Eigenbericht der NS-Presse

ok. **Wien,** 19. April. In dem Wiener Villenviertel unter St. Veit zündete am Ostermontag-Nachmittag in einem Anfall von Wahnsinn die Ingenieursgattin Dobrucki ihre Wohnung an und stellte sich sodann selbst der Nervenklinik. Obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, brannten fast alle Räume aus, da die Geisteskranke die Möbel und Teppiche mit Petroleum übergossen und angezündet hatte. Durch den Brand entstand ein Schaden von 20 000 Schilling. Die Frau wurde in ärztlicher Pflege behalten. Ihr Gatte befand sich zur Zeit der Tat auf einer Osterreise.

Spenden für Oesterreich

J. J. Anner, Nähgarnfabrik, Reutlingen 300, Bleicherei, Färberei, Appreturanstalt, Uhingen 300, Christian Breuninger, Lederfabrik, Schorndorf 500, E. Breuninger AG., Stuttgart 500, Delmag, Motorenbau AG., Obereßlingen 1000, Dichtungsring-Ges., Stuttgart 500, Dr. W. Eberle u. Co., chem. Fabrik, Stuttgart 1000, G. M. Eisenlohr GmbH., Dettingen-Reutlingen 500, Eugen Fabrion, Reutlingen 500, Fortuna-Werke Bad Cannstatt 500, Gustav Gerster, Posamentenfabrik, Biberach 1000, Theodor Groz u. S. u. Ernst Beckert AG., Ebingen 500, Hans Christophstal, Huber u. Co., Christophstal 1000, Wm. Kiefer, Maschinenfabrik, Stuttgart-Feuerbach 2000, C. A. Leuze, Baumwollspinnerei, Owen-Teck 500, Maschinenfabrik Alfing GmbH., Wasseralfingen 500, Melchior u. Co., Nürtingen 500, J. M. Mössen, Packlederfabrik, Kopfingen 500, G. u. W. Müller, Großwäscherei, Korn-?? 500, Louis Schweizer, Lederfabrik, Backnang 1000.

Württ. Turnierwerk André u. Gossens, Ludwigsburg 500, Württ. Transport-Verf.-Ges., Heilbronn 500, Zahnradfabrik Friedrichshafen AG., Friedrichshafen 500, J. F. Adolff AG., Backnang 500, Gebr. Eberhardt, Maschinenfabrik, Ulm 1000, Gustav Epple, Bauunternehmung, Stuttgart-Degerloch 500, Johannes Erhard, Armaturenfabrik, Heidenheim 500, Ferdinand Fromm, Maschinenfabrik, Bad Cannstatt 300, Ulrich Gminder, Baumwollspinnerei, Reutlingen 2000, Greiff-Antras GmbH., Stuttgart-Feuerbach 500, Fritz Häußer AG., Lederfabrik, Backnang 1000, Gebr. Hammer, Holzwarenfabrik, Mergentheim 300, Dr.-Ing. Otto Heinz, Stuttgart 300, Hepler u. Co., Tuchfabrik Freudenstadt 300, Kali-Chemie AG., Berlin, Werk Heilbronn 500, Fr. Pilz u. Sohn, Werkzeugfabrik, Heidenheim 500, Emil Seelig AG., Zichorienfabrik, Heilbronn 300, Gustav Scheld, Tuchhandlung, Stuttgart 500, Karl Schmidt GmbH., Metallwerk Neckarsulm 1000, Bahn- und Postbeamtenbank B. u. G., Stuttgart 1000, Bausparkasse, Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot 500, Bern-Werk, Albrecht Ruprecht, Ludwigsburg 1000, Bock u. Zeil, Polstermöbelfabrik Marbach 500, Fischer u. Mayer GmbH., Bad Cannstatt 500, Elektrische Kraftübertragung Herrenberg 500, Karl Epple, Kiesbaggerei, Bad Cannstatt 300, Escher-Wyß, Maschinenfabrik, Ravensburg 500, Gewerbebank eGmbH., Friedrichshafen 300, Konrad Heller AG., Stuttgart-Feuerbach 300, Himmelwerke AG., Tübingen 300, Karl Koch GmbH., Lederfabrik, Backnang 600, Kempel u. Leibfried AG., Urach 500, Kienzerle u. Hautlein, Ulm 500, Lederfabrik Heinrich Knoch AG., Heilbronn 1000, Kraftverkehr Württ. AG., Stuttgart 500, Lederwerke GmbH., Backnang 600 Reichsmark.

Neuenbürg.

Je ein

Mädchen

für Küche und Abteilung **gesucht.**

Kreiskrankenhaus.

Höfen, 19. April 1938.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Bruder

Johann Keck

Holzmeister a. D.

im Alter von 78 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Kiehnle mit Frau, geb. Keck.
Hermann Uhl mit Frau, geb. Keck.
Hans Forschner mit Frau, geb. Keck
und Enkelkinder.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Rotenbach, den 20. April 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Hinscheiden meines lieben Gatten

Ernst Koch

Sägermeister a. D.

sage ich meinen innigsten Dank. Ganz besonders herzlichen Dank sage ich für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Krauth & Co., sowie der Krieger-Kameradschaft, dem Gesangverein und Musikverein, ebenso für die vielen Kranzspenden und allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernde Gattin:
Lina Koch Wwe.

Ein Handwerker ohne **Zeitung** *ist wie eine Werkstatt ohne Licht!*

NSDAP. Herrenalb.

Donnerstag, den 21. April 1938, abends 8 Uhr, findet im **städtischen Kursaal** in **Herrenalb** ein

öffentlicher Sprechabend

statt.

Es spricht: Ortsgruppenleiter (Kreisleiter) **Pöpple** **zum Abschied** vor seinem Wegzug.

Parteigenossen und Parteigenossinnen, sowie alle Angehörigen sämtlicher Formationen und Gliederungen der Partei nehmen vollzählig teil. Die Formationen und Gliederungen treten mit Fahnen um 7½ Uhr abends auf dem Befreiungsplatz an.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von Herrenalb, Gaistal, Bernbach und Rotensol, sowie die der umliegenden Ortschaften sind herzlichst eingeladen, recht zahlreich zum **Abschied** unseres langjährigen Ortsgruppenleiters **Pöpple** zu erscheinen

Die Ortsgruppenleitung.

Wegen Geburtstagsfeier des Führers **heute keine Singstunde.** Die nächste Singstunde wird wieder bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Schömberg

Verkaufe eine **Kuh**

36 Wochen trächtig, mit dem 2. Kalb.

Eugen Oehlschläger
Langenbranderstr. 33.

Ziegelsberg bei Herrenalb

Eine mittelschwere

Nutzkuh

gut im Zug, mit dem vierten Kalb, hat **zu verkaufen**

August Schumacher.

Großfrüchtige

Erdbeerpflanzen

Mad-Moutot, 100 St. 2.50 Mk.

Speise-Kartoffeln

liefert

Landwirt Kimmich
Kleinsachsenheim (Württ.)

Papierwaren

wie:

Pergament in Rollen
Butterpergament geschnitten
Papierservietten
Serviettentaschen
Schrankpapier
Salizylpapier
Tellerdeckchen
Klosettpapier

preiswert

C. Meeh'sche Buchverkaufsstelle Neuenbürg.

Wildbad.

Junges Mädchen

tagsüber für Privathaushalt **gesucht**
Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wildbad.

Suche auf 1. oder 15. Mai geeignetes

Lehrmädchen

Frau M. Trinkner
Damenschneiderei.

Birkenfeld

Verkaufe 1,2 gestreifte

Italiener

36er Brut. **Hauptstr. 85.**

Gräfenhausen.

Setze eine schwere, fehlerfreie

Kalbin mit Kalb

dem Verkauf aus.

Gottlieb Becht.

Neuenbürger Musikschule

Sonntag, den 24. April 1938, nachmittags um 4 Uhr, findet im Saale des **Hotels „Bären"** in **Neuenbürg** das diesjährige

Schüler-Vorspiel

statt. Ausgeführt von Schülerinnen und Schülern der Neuenbürger Musikschule.

Jedermann, der für berufs- und fachmännische Musikerziehung Interesse hat, ist höflichst eingeladen.

Ernst Müller, Musikdirektor.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Programme am Eingang (ohne Zwang) 50 Pfg.
Der Gesamtertrag dafür geht restlos an die Winterhilfe.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag den 21. April 1938,** vormitt. 11 Uhr, in **Niebelsbach:**
1 Zimmerbüfett, eichen.
Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 21. April

6.00 **Morgenlied** Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und **Gymnastik I**
6.30 **Frühkonzert**
7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte und **Gymnastik II**
8.30 **Ohne Sorgen jeder Morgen**
9.30 Sendepause
10.00 **Im Zeichen der Verständigung**
10.30 Sendepause
11.30 **Volksmusik und Bauernkalender** mit Wetterbericht
12.00 **Mittagskonzert**
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 **Mittagskonzert** (Forts.)
14.00 **„Fröhliches Allerlei"**
15.00 Sendepause
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.00 **Musik am Nachmittag**
18.00 **„Viel Freuden mit sich bringet die schöne Fahrtenzeit"**
18.30 **Griff ins Heute**
19.00 **Nachrichten,** Anschließend **Kulturkalender**
19.15 **„Bremsklötze weg!"**
20.00 **Kleine Abendmusik**
20.15 **„I moecht halt so koin Hurgler"**
21.15 **Die großen deutschen Meister Carl Maria von Weber**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 **„Pioniere des Rassegedankens"**
22.30 **Volks- u. Unterhaltungsmusik**
24.00—2.00 **Nachtmusik**

Freitag, 22. April

6.00 **Morgenlied** Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und **Gymnastik I**
6.30 **Frühkonzert**
7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte und **Gymnastik II**
8.30 **Musik am Morgen**
9.30 Sendepause
10.00 **Ein Schicksal, ein Wille, ein Weg**
10.30 **Kleine und große Meister**
10.45 Sendepause
11.30 **Volksmusik und Bauernkalender**
12.00 **Mittagskonzert**
13.00 Nachrichten, Zeitangabe, Wetterbericht
13.15 **Mittagskonzert** (Forts.)
14.00 **Heiterkeit und Fröhlichkeit**
15.00 Sendepause
16.00 **Musik am Nachmittag**
18.00 **„Zauber der Stimme"**
18.30 **Griff ins Heute** „Olympia-Fanfaren" Anschl.: Kulturkalender
19.15 **„Stuttgart spielt auf!"**
20.00 **„Wenn die Soldaten . . ."**
21.00 **Unterhaltungskonzert**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 **Unterhaltungs- und Tanzmusik**
24.00—1.00 **Nachtkonzert**

Samstag, 23. April

6.00 **Morgenlied** Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und **Gymnastik I**
6.30 **Frühkonzert**
7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, **Gymnastik II**
8.30 **„Fröhliche Morgenmusik"**
9.30 Sendepause
10.00 **Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld**
10.30 Sendepause
11.30 **Volksmusik und Bauernkalender** mit Wetterbericht
12.00 **Mittagskonzert**
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 **Mittagskonzert** (Forts.)
14.00 **Fröhliches Allerlei**
15.00 **„Kleine Spielereien"**
16.00 **Wie es euch gefällt** Das tönende Skizzenbuch des Reichssenders Stuttg.
18.00 **Tonbericht der Woche**
19.00 Nachrichten, anschließend: **Kulturkalender**
19.15 **Anekdoten und Musik um Friedrich den Großen**
20.00 **„Wer ist das?"**
21.00 **„Drei Sträuße"**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 **Tanzmusik**
24.00—2.00 **Nachtmusik**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw